Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Mehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weißstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Nummer 85 — Mittwoch, 12. April — 1944

Antonescu an die rumänische Armee

Tagesbefehl des Marschalls / „Durch eure Tapferkeit wird das Schicksal des Vaterlandes entschieden"

Bukarest, 12. April. Staatsführer Marschall Antonescu erließ aus dem rumänischen Hauptquartier einen Tagesbefehl an die Armee, der folgenden Wortlaut hat:

„Soldaten! Der Feind hat den Pruth überschritten, die Bokuwina überflutet und ist in das Gebiet Bessarabiens und der Moldau eingefallen. Eine neue Kette heftiger Kämpfe beginnt für uns. Durch eure Tapferkeit und euren Kampf wird das Schicksal des Vaterlandes und der rumänischen Heime entschieden. Durch euren Siegeswillen wird sich in den heutigen schweren Augenblicken der Sinn vieler Jahre voll Anstrengung und blutiger Opfer erfüllen.

Soldaten! Erinnert euch, während ihr unerschütterlich dem Feind zugewandt steht, der Gebote unserer Vorfahren und nehmt euch ein Beispiel an euren Kameraden, die auf der Krim heldenhaft Widerstand leisten und weit von der Heimat entfernt Wache halten für unsere teuren Grenzen. Ich bin davon überzeugt, daß ihr, die ihr für die Grenzen des Vaterlandes zwischen euren bedrohten Heimen kämpft, ihnen nicht nachsteht.

Soldaten! An der Seite der tapferen deutschen Kameraden habt ihr seit drei Jahren im Kampf stehend immer wieder zahlreiche Heere besiegt. Ihr besiegtet die schrecklichen Schneestürme der Winter. Heute habt ihr die heilige Pflicht, in diesem Frühjahr, das den Zeitpunkt unserer Befreiung bilden wird, den Feind daran zu hindern, daß er seine Sklaverei auf unsere moldauischen Brüder ausdehnt.

Soldaten! Ihr habt bewährte und tüchtige Führer. Ihr habt jetzt bessere Waffen, zahlreichere und besser ausgebildete Einheiten als zu Beginn des Kampfes. Ihr bringt in den Kampf die Entschlossenheit eines Volkes mit, das seinen Boden verteidigt und habt in eurem entschlossenen Herzen und in euren sehnigen Armen die stärkste Waffe: die Gerechtigkeit unserer Sache. Sie wird uns helfen, auch heute zu siegen, da der Kampf zu dem Höhepunkt dieses Ringens anwächst. Durch euer Opfer erfüllt ihr das Lebensschicksal des Volkes. Durch eure Tapferkeit und eure Opfer bewirkt ihr, daß die Opfer und Leiden eurer Vorfahren nicht vergeblich waren. Ihr kämpft und siegt heute am Pruth, morgen aber an den wiedergefundenen Grenzen der alten fürstlichen Moldau. Das Leben eurer Eltern und Kinder verlangt dies von euch. Die Vergangenheit des Vaterlandes befiehlt es euch. Zeigt dem Volk, daß wir verstehen, zu sterben, um zu siegen. Zeigt der Welt, daß wir zu siegen wissen, um nicht zu sterben.

Soldaten! Eure Eltern und eure Kinder, der König und das Vaterland setzen alle ihre Hoffnung in euch. Unsere tapferen Toten, die in unzähligen Kämpfen im Laufe der Jahrhunderte gefallen sind, und unsere tapferen Ahnen und Vorfahren blicken auf euch und eifern euch an. Folgt ihrem Beispiel.

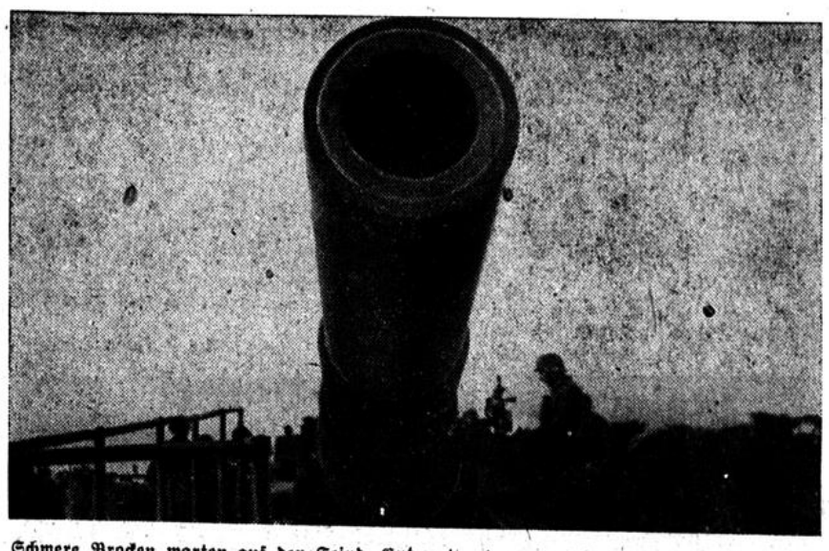
Marschall Antonescu.

Rumänischer Pressewiderhall

Der Aufruf des Staatsführers Marschall Antonescu an die Armee beherrscht die Titelseiten der Bukarester Blätter. Die Kommentare der Zeitungen sind auf denselben entschlossenen Ton gestimmt.

„Curentul" schreibt: „Die Rumänen kämpfen, und ihr Kampf ist ein Ruf vor der ganzen Menschheit, ein Ruf des Rechts auf das freie Leben eines Volkes freier Menschen. Jede Einheit wird sich mit derselben Entschlossenheit schlagen. Mit Weichheit begegnet man keinem Gegner wie dem Bolschewismus. Nur wer den Kampf fortsetzt, aus jedem Hügel eine Brustwehr macht und so mit tiefer Erbitterung seinen Lebenswillen manifestiert, der zwingt den Gegner zum Respekt und diktiert ihm sein Recht auf eine nationale Existenz. Wir werden den heiligen Boden des Vaterlandes verteidigen. Jeder Schritt, den der Feind vorgeht, geht über die Leichen von Gefallenen. Den Offizieren und Soldaten, die sich bis zum letzten Mann schlagen, können wir in der Heimat nur mit einer mannhaften Beherrschtheit gerecht werden und dadurch, daß wir ruhig den Gefahren begegnen, die sich über uns zusammengezogen haben."

„Capitala" erklärt: „Wenn wir uns heute mit so großer Erbitterung schlagen, so tun wir es, um unsere Existenz zu retten. Wir geben uns alle Rechenschaft darüber, daß wir vom Erdboden ausgelöscht werden, wenn wir die Eindringlinge nicht aufhalten. Die Todesgefahr, die über uns schwebt, verlangt von der ganzen führenden Schicht des Volkes, ihre politische Urteilskraft zur gemeinsamen Anstrengung zusammenzufassen, damit das Heldentum der Soldaten zu ehren und sich auf die Linien der rumänischen Interessen auszurichten."



Schwere Brocken warten auf den Feind. Gut getarnt gegen Fliegersicht und Einsicht von See her, stehen schwere und schwerste Geschütze an der gesamten Atlantikküste.
(PK-Aufn.: Kriegsberichter Lagemann)

Stalin befiehlt: Sofort handeln!

Moskau vermißt die Invasion — Sensationelle Veröffentlichung eines Sowjet-Generals — England der Gefangene seines Teheraner Versprechens

Berlin, 12. April. Im Kreml wächst die Ungeduld über das Ausbleiben der britisch-nordamerikanischen Offensive gegen das europäische Festland. Welchen Umfang sie bereits angenommen hat, zeigt eine Veröffentlichung des Sowjetgenerals Galaktionow, in der ungeschminkt zugegeben wird, daß man in sowjetischen Militärkreisen gewisse Unruhe über die Frage nach der Invasion nicht mehr verbergen könne. Es ist anzunehmen, daß Galaktionow auf Weisung Stalins zur Feder gegriffen hat, daß es sich also bei der vorliegenden Veröffentlichung um einen deutlichen Wink der Moskauer Gewalthaber an die Adresse der nordamerikanisch-britischen Verbündeten handelt, sofort zu handeln. Zu diesem Zweck wird erneut an das Versprechen erinnert, das Roosevelt und Churchill in Teheran Stalin gegeben haben. Gewisse Aeußerungen englischer und nordamerikanischer Zeitungen, ja auch eine Erklärung, die jüngst Lord Halifax machte, werden als direkter Widerspruch zur Teheraner Zusage scharf gerügt. Es sei vollkommen falsch, so erklärt der Sowjetgeneral, wenn man auf eine Erschöpfung Deutschlands spekuliere, oder auf die Luftangriffe große Hoffnungen setze, ebenso erweise sich der Blockadeversuch gegen Deutschland als unwirksam. Das Zögern der Briten und Nordamerikaner mit der Invasion sei äußerst riskant. Es sei auch naiv, sich einzubilden, ein solches Unternehmen ohne große eigene Verluste durchzuführen. Die bisherige Haltung der Engländer und Nordamerikaner werde zu keinem entscheidenden Ergebnis führen. Notwendig sei die entschlossene Durchführung der Stalinschen Forderungen von Teheran. Bezeichnenderweise wirft der Sowjetgeneral mit deutlicher Besorgnis die Frage auf, ob die von Moskau geforderte Westoffensive denselben Charakter haben werde wie die erfolglosen militärischen Operationen der Engländer und Nordamerikaner in Italien.

Die hier wiedergegebene Veröffentlichung aus Moskau spricht Bände, sie verrät uns einmal, daß Stalin auf die militärische Hilfe der Engländer und Nordamerikaner angewiesen ist, um endgültig zu seinem Ziel, der Beherrschung Europas zu gelangen. Sie enthält aber auch weiter das Eingeständnis, daß aller bisheriger Druck und Terror gegen Deutschland ebenso wie der einst vielgelobte Anschlag auf Italien keine Entscheidung herbeigeführt haben. Zu dem spricht auch aus den Zeilen des Sowjetgenerals ein deutliches Mißtrauen. Es zeigt sich weiter, daß Stalin seit den Besprechungen in Teheran das alleinige Recht beansprucht, zu fordern, und daß die englisch-amerikanischen Verbündeten sich unter die Befehlshoheit Moskaus gebeugt haben. Wenn Stalin befiehlt, was die Invasion betrifft, sofort zu handeln, so steht man jetzt in den verantwortlichen Kreisen der britisch-nordamerikanischen Kriegsführung vor dem schwerwiegendsten Entschluß, und man stellt neue Berechnungen über die ungeheuren Opfer an, die eine Invasion zweifellos im Gefolge haben wird. Erst jetzt wieder sind in New York die wahrscheinlichen Invasionskosten mit mindestens 100 Milliarden Dollar veranschlagt worden. Offenbar um die Moskauer Ungeduld etwas zu bremsen vervielfältigt man die Zahl der Meldungen über die angeblich geplante Invasion, und es wirkt in diesem Zusammenhang zum Teil grotesk, mit welchen Mitteln man versucht, den Kreml zur Geduld zu ermahnen. So hat man eine Nachricht ausgegeben, daß nunmehr alle Fußballspiele in England im Hinblick auf die bevorstehende Invasion abgesagt worden seien. In einer anderen Meldung behauptet man, der Gang der Invasion sei nunmehr endgültig festgesetzt (nach bisherigen Berichten hatte man sich mit Stalin bereits in Teheran darauf geeinigt) und dieser Invasionstermin trage die Bezeichnung „D-Tag", auch sollen, wie es in anderen Berichten heißt, bereits Hunderte von Reportern bereit stehen, ihre ersten Invasionsberichte nach den USA zu kabeln.

Es bleibt abzuwarten, wie die Praxis nach diesem theoretischen Säbelrasseln aussehen wird. Wir in Deutschland warten mit eiserner Ruhe und Entschlossenheit der Stunde, in der der Feind erkennen wird, daß er sich selbst das Grab geschaufelt hat. Mögen sie kommen, der deutsche Soldat bleibt die Antwort nicht schuldig.

Starker Sowjetwiderstand gebrochen

Durch deutsche Panzerverbände in der Bukowina / Starke sowjetische Verluste

Aus dem Führerhauptquartier, 11. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront der Krim dauern die schweren Kämpfe mit überlegenen feindlichen Infanterie- und Panzerkräften an.

Südwestlich und westlich Odessa zogen sich unsere Truppen auf die befohlenen Ziele zurück. Nordöstlich Tiraspol wurde ein feindlicher Einbruch abgeriegelt, westlich Orhei eine Einbruchsstelle aus den letzten Kampftagen eingeengt.

In der östlichen Bukowina brachen deutsche Panzerverbände starken sowjetischen Widerstand, stießen feindlichen Angriffsgruppen in die Flanke und fügten ihnen zusammen mit rumänischen Truppen schwerste Verluste zu. Im Raum südlich Stanislau entrissen deutsche Panzergrenadiere zusammen mit ungarischen Gebirgstruppen die vorübergehend verlorengegangene Stadt Delatyn dem Feinde.

Zwischen Tschernowitz und Brody wurde die Säuberung des Geländes von versprengten feindlichen Kräften, die sich hartnäckig wehren, fortgesetzt. Die tapfere Besatzung von Tarnopol hielt weiterhin starken feindlichen Angriffen stand.

Südöstlich Ostrow rannten die Bolschewisten nach Zuführung neuer Kräfte wiederum vergeblich gegen unsere Stellungen an. Die Vereinigung eines örtlichen Einbruchs ist noch im Gange. Südlich Pleskau griffen die Sowjets auch gestern nicht wieder an. Seit dem 31. März haben hier deutsche Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Artillerie Loch und unter Führung des Generalleutnants Mathy die Durchbruchsversuche weit überlegener feindlicher Infanterie- und Panzerverbände vereitelt und dem Feind hohe Menschen- und Materialverluste zugefügt. U. a. wurden 306 feindliche Panzer und Sturmgeschütze sowie 121 Flugzeuge vernichtet. In diesen Kämpfen haben sich die oberschlesische 8. Jägerdivision unter Führung des Generalleutnants Volckamer von Kirchensittenbach sowie Sturmgeschützeinheiten unter Major Ernst Schmidt besonders bewährt.

An dem Erfolg der Abwehrschlacht hat die Luftflotte des Generals der Flieger Pflugbeil hervorragenden Anteil. Fliegende Verbände unter Führung von Oberst Kühl und ein Flakregiment unter Oberstleutnant Bulla zeichneten sich besonders aus.

In mehreren Abschnitten der italienischen Südfront drangen Stoßtrupps in stark ausgebaute feindliche Stellungen ein und vernichteten zahlreiche Bunker und Stützpunkte des Gegners mit ihren Besatzungen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener.

Italienische Torpedoflugzeuge versenkten in der letzten Nacht vor Anzio einen feindlichen Transporter.

Ein an der Westküste von Rhodos gelandeter britischer Kommandotrupp wurde im Kampf bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Bei Abwehr feindlicher Bomberangriffe auf Ziele in den besetzten Westgebieten wurden am 10. April und in der vergangenen Nacht 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nach einem Tagesvorstoß eines schwächeren feindlichen Fliegerverbandes in den nordwestdeutschen Raum flogen britische Störflugzeuge in der letzten Nacht nach West- und Mitteldeutschland ein.

Staatssekretär für Presse und Rundfunk in Ungarn

Budapest, 12. April. Der Präsident der ungarischen Pressekammer, Abgeordneter Kolosbary-Borosa, wurde durch Beschluß des Ministerrats zum Regierungskommissar für Presse und Rundfunk mit dem Titel Staatssekretär ernannt.

Erschießung nationaler Revolutionäre in San Salvador

Stockholm, 12. April. Die zehn Armee-Offiziere, die in der letzten Woche an dem mißlungenen Aufstand gegen die Regierung des Präsidenten Martinez von San Salvador teilnahmen, um das Land von der nordamerikanischen Bevormundung zu befreien, wurden, wie Reuter meldet, am Montag erschossen.

Churchills Rücktritt gefordert

Stockholm, 12. April. „Nya Dagligt Allehanda" berichtet aus London über zwei Kongresse der Commonwealth-Partei und der Unabhängigen Arbeiterpartei. Der Kongreß der Commonwealth-Partei nahm eine Entschließung an, die Churchills sofortigen Rücktritt verlangt. Die Unabhängige Arbeiterpartei nahm mehrere Entschließungen an, von denen eine die Zusammenarbeit mit der „kleinbürgerlichen kriegsbegeisterten" Commonwealth-Partei verwirft, eine andere den Abbruch aller Beziehungen mit der Labour-Partei ablehnt.

Das Ritterkreuz

Berlin, 12. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Klaus, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, und Oberleutnant Andorfer, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Bombensicherer Operationssaal in den Abruzzen

Berlin, 12. April. Die Höhlenwelt der Abruzzen und ihrer Vorberge mit dem leicht zu bearbeitenden Tuffstein bietet unseren Soldaten die Möglichkeit, wenigstens einen Teil der rückwärtigen Dienste schußsicher unterzubringen. Besonders notwendig sind bombensichere Unterstände für Feldlazarette und Verbandplätze, da der Gegner diese trotz weithin sichtbarer Kennzeichnung mit dem Roten Kreuz immer wieder bombardiert oder mit Artilleriefeuer belegt. Ein Lazarett an der Adriafront, dessen Spezialaufgabe besonders schwierige Operationen sind, hat sich dahen jetzt eine unterirdische Station angelegt, die alles enthält, was für den Dienst gebraucht wird. In zweimonatiger Arbeit sind die vorhandenen Höhlen ausgebaut und durch Pioniere erweitert worden. Alles ist sauber eingerichtet, man hat nicht den Eindruck, in einer Höhle zu sein. Die Fußböden sind gekachelt, Decken und Wände mit Holz verschalt. Ueberall brennt elektrisches Licht, das ein Aggregat liefert. Sogar Dampfheizung und Wasserleitung sind vorhanden, und besonders stolz ist die Lazarettleitung auf den großen Operationssaal und die moderne Be- und Entlüftungsanlage. Die Krankenräume bieten 150 Verwundeten bequemen Platz.

Die Großoffensive der USA gegen Japan

Von Generalmajor Otto Schulz

Als die Japaner durch die kränkenden Forderungen der Yankees zum Kriege gegen diese und die mit ihnen verbündeten Engländer veranlaßt wurden, begnügten sie sich nicht damit diese aus Ostasien zu vertreiben, sondern sie besetzten auch einen Teil der kleinen Inseln im Pazifik, die nun einen doppelten Schutzgürtel für ihr Land bilden. Zum äußeren gehören die Salomonen, die Gilbert-, Marschall-Inseln und Wake, zum inneren Neu-Guinea, der Bismarck-Archipel, die Admiralitäts-Inseln, die Karolinen, Marianen und die Markus-Inseln. Diese Inseln wurden durch den Bau von Befestigungen, Depots und Flugplätzen als Außenstellungen zur Verteidigung eingerichtet und besetzt. Die Hauptstützpunkte auf ihnen sind Rabaul auf Neu-Pommern (Neu-Britannien) und Truk auf den Karolinen.

Der Angriff der USA auf Japan wäre am günstigsten von China aus gewesen. Dieses hätte auch zahlreiche Hilfstruppen stellen können. Es besitzt aber nicht das erforderliche Kriegsmaterial, da ihm dieses durch das von den Japanern besetzte Burma nicht mehr zugeführt werden kann. Die Wiedereröffnung des Weges durch Burma wäre aber nur mit Hilfe der Engländer möglich, die, in Europa stark in Anspruch genommen, den Kampf in Ostasien immer wieder hinausschieben. Das amerikanische Volk verlangt aber den Krieg gegen Japan, das unter Verwertung der in dem eroberten Gebiet Ostasiens vorhandenen Rohstoffe seine Rüstung immer mehr verstärkt. Die USA entschlossen sich deshalb zum Ueberseeangriff auf dieses und begannen ihn im August 1942. Dabei kam ihnen zustatten, daß Australien sie um Schutz gebeten hatte und Roosevelt den von ihm besonders geschätzten General Mac Arthur mit mehreren Divisionen und einem starken Fliegerverband dorthin geschickt hatte. Australien konnte deshalb als Stützpunkt für den Angriff mitverwendet werden. Die US-Amerikaner suchten deshalb zunächst die Verbindung zwischen den USA und Australien zu sichern.

Vorsichtig sich von Insel zu Insel vortastend, arbeitete sich der mit der Leitung der Seeoperationen betraute Admiral Nimitz bis zu den Salomon-Inseln vor und setzte sich auf der Insel Guadalcanar fest. Gleichzeitig besetzten von Australien ausgegangene Streitkräfte die Häfen von Salamaua, Lae und Finschhafen auf Neu-Guinea. Dann wurde die Offensive eingestellt und erst am 27. 10. 1943 wieder aufgenommen.

Amerikaner und Japaner sandten nun stärkere Kräfte auf den Kriegsschauplatz. Es kam bei den Salomonen zu einer Reihe von Luft- und Seeschlachten, in denen die Yankees schwere Verluste (u. a. 6 Schlachtschiffe, 8 Flugzeugträger und 20 000 Mann) erlitten; sie konnten sich jedoch auf den Inseln, besonders auf Bougainville, behaupten. Nach Heranholung von Verstärkungen nahmen sie die Offensive wieder auf. Sie haben dabei folgenden Plan: Am rechten Flügel geht Admiral Nimitz über die Gilbert- und Marschall-Inseln gegen die Karolinen und Marianen, in der Mitte Admiral Nalsay von den Salomonen gegen den Bismarck-Archipel vor, und den linken Flügel bildet die Kampfgruppe Mac Arthur in Australien. Erstrebt wird, der Durchbruch durch den japanischen Sicherungsgürtel. Fernziele sind die Philippinen, evtl. China, um von hier aus mit Hilfe Tschiangkaischeks Japan selbst anzugreifen.

Am 19. 10. 1943 griffen sie die die Verbindung zwischen den USA und Australien bedrohenden Gilbert-Inseln an und besetzten die Inseln Makin und Tarawa. Ein Angriff auf die Marschall-Inseln (10. 12.) blieb jedoch ergebnislos. Die Stützpunkte auf dem Bis-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

„Bis zur letzten Rupie"

Kampf um Indiens Freiheit — Eine Erklärung Boses

Tokio, 12. April. Aus Burma wird gemeldet, daß Vertreter der indischen Unabhängigkeitsliga in Burma eine dreitägige Konferenz abhielten, um eine sofortige Aktion zur Mobilisierung der gesamten Kräfte der Inder in Burma für die erfolgreiche Weiterführung des Kampfes um die indische Freiheit in Gang zu setzen, der durch den Einmarsch der indischen Nationalarmee auf indischen Boden in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Auf der Konferenz wurde eine Erklärung von Subhas Chandra Bose verlesen, in der dieser die ungeheure Aufgabe unterstreicht, die es für die Befreiung der 388 Millionen Inder zu lösen gilt. Die Verantwortung, die dadurch auf den Schultern der indischen Zwilbevölkerung in Ostasien liegt, ist tausendfach größer geworden. Natürlich werden die japanische Regierung und das japanische Volk uns ihre ganze Hilfe im Kampf gegen die Anglo-Amerikaner zuteil werden lassen, wenn wir uns jedoch nicht bis zur letzten Rupie und bis zum letzten Saatkorn mobilisieren, so haben wir kein moralisches Recht, noch mehr Hilfe von Japan zu erwarten. Bose forderte die Versammlung auf, alles zu tun, um die Armee an der Front zu verstärken und sie mit allem Nötigen zu versehen, und sagte, es sei die Pflicht der Vertreter der indischen Unabhängigkeitsliga, wenn sie nach Hause kämen, Tag und Nacht zu arbeiten, um die Beschlüsse der Konferenz Wirklichkeit werden zu lassen.

Tokio, 12. April. Die japanischen Erfolge in Indien gibt jetzt auch der Sender Neu-Delhi zu. Er erklärt, daß die japanischen Truppen, die in nördlicher und nordöstlicher Richtung auf Imphal vorrückten, an einen Punkt 7 km nördlich von Imphal gelangt seien, während die von Süden aus auf die Stadt zu marschierenden japanischen Truppen Stellungen etwa 24 km südlich von Imphal erreicht hätten.

Der japanische Vormarsch bei Kohima

Tokio, 12. April. Indisch-japanische Streitkräfte, die die Säuberungsaktionen im gebirgigen Gelände um Kohima fortsetzten, nahmen einen wichtigen feindlichen Stützpunkt etwa 10 Kilometer nördlich von Kohima ein und schnitten damit den feindlichen Rückzugsweg in dieser Richtung vollkommen ab.

In der Zwischenzeit vereinigten sich unsere Streitkräfte, die Kohima besetzten, mit einem anderen Truppenverband, der strategisch wichtige feindliche Stellungen nordöstlich von Kohima eingenommen und etwa 300 feindliche Soldaten umzingelt hat, die in westlicher Richtung zu entfliehen versuchten. Der feindliche Widerstand nimmt infolge der unaufhörlichen Behämmerung durch unsere Truppen allmählich ab. Mehrere tausend feindliche Soldaten, die vom Norden, Nordwesten und Westen schwer bedrängt sind, leisten nunmehr den letzten verzweifelten Widerstand; sie können aber ihrem unvermeidlichen Schicksal der völligen Vernichtung nicht mehr entgehen.

Die Großoffensive der USA gegen Japan

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

mark-Archipel, insbesondere «Rabaul; wurden von Flugzeugen bombardiert.

Um seine Aussichten bei der im November stattfindenden Präsidentenwahl durch einen militärischen Erfolg zu bessern, hat nun Roosevelt im Januar eine große Offensive gegen Japan begonnen und dazu die größte Flotte entsendet, die die USA je zusammengestellt haben. Ihr starkes Rückgrat sind zahlreiche Flugzeugträger und Schlachtschiffe. In den letzten drei Jahren sind in den USA 5 Mammutschlachtschiffe der Montanaklasse von je 60.000 t, 5 der Jowaiklasse von je 50 000 t und 6 der Washingtonklasse von je 40 000 t fertig geworden. Von diesen und von den älteren Schlachtschiffen sind so viele in die amerikanische Pazifikflotte eingestellt, daß sie stärker ist als die ganze japanische Seemacht. Auch der Engländer hat zu ihr einige Schlachtschiffe abgeben müssen. Trotz seiner Uebermacht ist der Yankee in Sorge, daß er von den Japanern unter für ihn ungünstigen Verhältnissen überfallen wird, was diesem durch die vielen Inseln erleichtert wird.

Anstatt sich auf den Kleinkrieg um einzelne Inseln zu beschränken, will der Yankee jetzt durch einen großen Schlag im Pazifik Kriegsentscheidung herbeiführen. Seine erste Unternehmung richtete sich mit Aufbietung von 50 000 Mann gegen die im November schon einmal angegriffenen Marschall-Inseln. Die Inseln Wotje und Kawielin, die die Japaner bis zum letzten Mann verteidigten, wurden am 6. 2. erobert; doch blieb der wichtigste Stützpunkt Jalnit im Besitz der Japaner.

Ein Anschlag auf den Hauptstützpunkt der Karolinen Truk (18. 2.) blieb ohne Erfolg. Noch ungünstiger verlief ein Angriff auf die Marianen-Inseln Saipan, Guam und Tinian, bei dem die Yankees 4 große Kriegsschiffe einbüßten. Obwohl er von einem starken Flottenverband (u. a. 6 Schlachtschiffe und 8 Flugzeugträger) ausgeführt wurde, trat der Yankee schleunigst den Rückzug an, als er auf unerwartet starken Widerstand stieß.

Gleichzeitig erfolgte eine USA-Offensive von Australien und Neuguinea aus gegen die Admiralitäts-Inseln, bei der der Flugplatz Momete erobert wurde. Dagegen waren die Fortschritte der Yankees gegen Rabaul gering. Hier wie auch auf den anderen Kampfstellen verstärkte sich sogar der japanische Widerstand.

Die Japaner wissen, daß die nächste Zeit schicksalsschwere Ereignisse bringen kann. Sie setzen deshalb alle Kräfte ein, um eine erfolgreiche Kriegführung sicherzustellen. In die Hand des Ministerpräsidenten sind weitgehende Befugnisse gelegt. Alle Japaner, die nicht in der Wehrmacht verwendet werden, und alle Frauen sind tätig in der Kriegsindustrie. Steuern in außergewöhnlicher Höhe werden für Kriegszwecke erhoben. Alle Aufwendungen des Staates werden zugunsten der Rüstungsausgaben erheblich gekürzt, der Bahnverkehr erheblich eingeschränkt und alle weniger wichtigen Betriebe geschlossen. Die anderen Staaten des ostafrikanischen Bundes folgen dem Beispiel Japans.

Die Yankees, die auch ihre Kräfte verstärken möchten, bemühen sich erneut, ihren englischen Bundesgenossen zum Angriff auf Burma zu bringen. Dieser hat jedoch, anstatt dieses energisch anzugreifen, nur zwei Divisionen die Grenze Südburmas (der Halbinsel Arakan) überschreiten lassen, die von den Japanern mühelos zerschlagen wurden.

Infolgedessen ist auch Tschiangkaischek außerstande, in den Kampf einzugreifen, den für den Yankee trotz Aufwendung stärkster Kräfte wenig aussichtsreich ist.

Schon Programm für dritten Weltkrieg

Erregte Debatten der Kriegsbrandstifter in Washington hinter verschlossenen Türen

Genf, 12. April. Während die USA.-Soldaten für den jüdisch-imperialistischen Krieg Roosevelts fern von der Heimat kämpfen und bluten, befassen sich die Drahtzieher in Washington schon mit der Programmaufstellung für einen dritten Weltkrieg, ohne zu sagen, gegen wen sich der nächste Krieg richten solle. „Hinter den verschlossenen Türen verhandelt die USA.-Regierung über ein gigantisches Programm, dessen Durchführung die Vereinigten Staaten über die ersten drei Jahre eines dritten Weltkrieges hinwegbringen soll", so berichtet „Associated Preß" und teilt dazu mit, daß dieses Programm den Ankauf gewaltiger Rohstoffvorräte im Werte von insgesamt fünf Milliarden Dollar vorsehe. Es soll äußerst erregte Debatten in den Geheimsitzungen, an denen Vertreter der Armee und der Marine, des Staatsdepartements, der Pacht- und Leih-Verwaltung, der Kriegsproduktion und der Bergbaubüros teilnahmen, gegeben haben.

Nach Informationen von Leuten, die an den Beratungen angeblich selbst teilgenommen haben, will man nach dem Programm bei Abschluß dieses Krieges die noch verfügbaren Mineralien einfrieren lassen. Das würde den Beginn der Hortung bedeuten und gleichzeitig im Interesse der amerikanischen Bergwerksindustrie ein Dumping verhindern, das auf die Preise amerikanischer Mineralien drücken könnte.

Weiter sollen die Rohstoffvorräte so lange unangetastet bleiben, bis der Kongreß das Vorhandensein eine neuen „nationalen Wohlstandes" anerkennt und damit diese Rohstoffe freigeben wird. Diese Vorräte werden jetzt als eine „erste Verteidigungslinie" der USA. angesehen. Schließlich hofft man, daß das Wissen im Ausland um das Vorhandensein solcher gewaltiger Vorräte in den Vereinigten Staaten jede andere Macht für immer davon abhalten werde, einen neuen Krieg zu wagen. Weiter berichtet das Blatt, daß die viel umstrittene Frage der Bildung eines „Kontrollamtes für Rohstoffvorräte", das aus den vom Präsidenten mit Zustimmung des Senats ernannten Mitgliedern der Großindustrie bestehen soll, insofern wieder kompliziert wird, als die Militärs Einspruch erhoben hätten mit der Begründung, ein Programm für Rohstoffhortung stelle ein militärisches Geheimnis dar. Sie seien deshalb gegen die Ernennung von Zivilisten, die nicht unbedingt „dicht halten", und verlangten eine vollständige und alleinige Kontrolle für sich. Auch das Staatsdepartement habe Bedenken geäußert, die in erster Linie auf den Verpflichtungen beruhten, die der Sowjetunion gegenüber eingegangen worden seien, oder die sich aus der Politik gegenüber den ibero-amerikanischen Ländern ergäben. Ein besonderes Problem sei nach Meinung des USA.-Blattes die Frage, wie sich England zu diesem Programm stellen werde. Es wird daran erinnert, daß schon nach dem vorigen Kriege die Engländer eine gemeinsame Kontrolle der überschüssigen Materialien gefordert hatten, während jetzt in Washington die Ansicht vertreten werde, man müsse die Anwendung des Pacht-Leih-Gesetzes so einrichten, daß die USA. eine vollständige Kontrolle über Preis, Erzeugung und Absatz aller Mineralien „in den vereinigten Gebieten" England und USA. fordern könnten. Offiziell sei dieses Thema allerdings den Briten gegenüber noch nicht angeschnitten worden.

Badoglio muß Tito anerkennen

Genf, 12. April. Nach einer Meldung der Agentur Exchange Telegraph aus London ist zwischen Badoglio und einem Vertreter des Bandenhauptlings Tito ein Abkommen unterzeichnet worden, das laut „Daily Telegraph" gegenseitige Anerkennung sowie die Unterstellung badogliohöriger Truppenteile unter den Oberbefehl Titos vorsieht.

Mit diesem erniedrigenden Abkommen erntet Badoglio den Lohn dafür, daß er sich in die Arme Moskaus geworfen hat. Der Pakt mit dem bolschewistischen Bandenhäuptling kennzeichnet den abschüssigen Weg des Verräters zur Genüge.

England über japanischen Vormarsch beunruhigt

Madrid, 12. April. Der Londoner Berichterstatter des „Arriba" meldet seinem Blatt, daß die Entwicklung des japanischen Vormarsches westlich der indischen Grenze die englische öffentliche Meinung stark beunruhige. Aus der englischen Presse erhalte man den Eindruck, daß die alliierten Streitkräfte trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit dem Vorgehen nicht genügend Widerstand entgegensetzen könnten. „Daily Expreß" drücke sich in scharfen Worten gegen die Strategie Lord Mountbattens aus. Auch mit der Entwicklung in Burma sei man sehr unzufrieden, da nur noch wenige Wochen zur Kriegführung in diesen Gegenden verblieben. Mountbatten habe die öffentliche Meinung angeblich enttäuscht. „Daily Mail" spricht von Meinungsverschiedenheiten zwischen Mountbatten und Stillwell.

Osterbesuch aus Washington

Stettinius überprüft in London die Konkursmasse

In London traf als Osterbesuch im Auftrage Roosevelts und der mit Roosevelt klierten Finanzjuden Edward Stettinius ein, der den Auftrag hat, den Engländern den Daumen aufs Auge zu setzen, damit sie sich endlich ohne zu murren die größeren und kleineren Ausplünderungen, die die USA. mit dem halb gelähmten britischen Empire vornehmen, gefallen lassen. Man ist sich in London durchaus bewußt, daß dieser Besuch nichts Gutes bedeutet, darum ist es interessant, wie die „Times" das Problem des Begrüßungsartikels für Stettinius gelöst hat. In seiner Art kann dies Produkt des Blattes geradezu als ein klassisches Beispiel dafür gelten, wie man die Rolle eines Erpressers beschreibt, ohne die Dinge irgendwie beim Namen zu nennen.

Ganz gemütlich und harmlos hebt die „Times" ihr Poem zu Ehren Stettinius also an: „Es läßt sich nicht vermeiden, daß während des Verlaufs des Krieges immer mehr Probleme auftauchen, deren Erörterung zwischen den Regierenden Großbritanniens und der USA. von ausschlaggebender Bedeutung ist." Völlig richtig. Kein Mensch wird behaupten wollen, daß die USA. etwas wenig Bedeutendes vorhaben, wenn sie den Engländern das Fell über die Ohren ziehen. Daher erklärt die „Times" auch, es gebe Probleme von dringlicher und nicht dringlicher Art, von denen die dringlichsten eben darum dringlich seien, weil sie den Kriegsverlauf beeinflussen könnten — und damit kommt das Blatt mit einer hypereleganten Wendung auf eine Angelegenheit, die den Engländern, und nicht nur ihnen, wirklich auf den Fingern brennt. Sie erklärt nämlich die Stellungnahme zur politischen Lage in Süditalien und zu den Problemen, die im Zusammenhang mit de Gaulle, wobei sie aber weislich darauf verzichtet, diesen Namen zu nennen, aufgetaucht seien, gehörten zu diesen recht dringlichen Problemen. Deshalb aber will die „Times" keineswegs leugnen, daß eine andere Art von Fragen für England weniger dringlich sei, zu diesen gehöre die, die durch den USA.-Plan einer großen Oelleitung durch Arabien angeschnitten worden sei und außerdem die, ob man gestatten dürfe, daß die im Rahmen der gegenseitigen Hilfsabkommen von einem zum andern Land geleisteten Waren unter die Rubrik Außenhandel fielen. Die „Times" hat es also verstanden, für die gefährlichsten und heikelsten Probleme, vor denen England steht, die denkbar harmlosesten und heitersten Bezeichnungen zu finden. Denn unter „politischer Lage" in Süditalien und Problemen, die im Zusammenhang mit der französischen Emigration aufgetaucht sind, ist nichts anderes gemeint, als das rasche, England und die USA. gleichermaßen überrumpelnde Vordringen Moskaus im Mittelmeer; der „USA.-Plan einer großen Oelleitung" bedeutet die Enteignung Englands in den Oelgebieten des Nahen Ostens, das Fußfassen der USA. an diesem vitalen Punkt des Empire und dem festen Vorsatz der USA., in Palästina ein jüdisches Liberia zu schaffen, das ihnen die Vorherrschaft im Nahen Osten sichern soll. Schließlich kommt dann noch die für England außerordentlich bedrückende Rolle des Pacht- und Leihgesetzes als Strangulierungsinstrument des britischen Exportes zur Erwähnung, wenn die „Times" ganz sanft von der Frage spricht, ob man gestatten würde, daß die im Rahmen dieses Gesetzes gelieferten Waren unter die Rubrik Außenhandel fielen.

Man sieht, das Programm, das Herr Stettinius in London abwickeln will, ist recht umfangreich und enthält für England wenig Erfreuliches. Der ganze Zweck der Reise dieses kalten Geschäftemachers ist einfach der, einmal zu kontrollieren, was an Konkursmasse vorhanden ist und wie man sie am besten im Interesse der USA. verwertet. Wenn die „Times" glaubt, es nütze etwas, um diese Dinge herumzureden und für außerordentlich unangenehme Tatbestände lieblich klingende Bezeichnungen zu prägen, wird sie sich bald bitter enttäuscht sehen.

75 Jahre Suezkanal

Vor 75 Jahren wurde nach zehnjähriger Arbeit der Bau des Suezkanals beendet, dessen feierliche Eröffnung dann einige Monate später im November 1869 erfolgte. Durch den Suezkanal wurde der Weg zwischen Europa und Ostasien erheblich verkürzt. Während der Seeweg von Hamburg nach Bombay um das Kap der Guten Hoffnung 11 200 Seemeilen lang war, betrug die Entfernung durch den Suezkanal nur noch 6420 Seemeilen. Im Einklang mit diesem Zeitgewinn wurde der Verkehr durch den Suezkanal von Jahr zu Jahr lebendiger. So passierten im Jahre 1870 486 Schiffe und 26 758 zollpflichtige Reisende den Suezkanal, 1880 2026 Schiffe und 101 551 Reisende, 1900 3441 Schiffe und 282 511 Reisende, und 1932 wurde sogar von den Schiffen die 5000er-Grenze überschritten. Allerdings hat die Gebührenpolitik wiederholt Anlaß zu schärfster Kritik gegeben, ja Versuche gezeitigt, die Schiffahrt um die Südspitze Afrikas herum wieder zu beleben. Die Dividendensätze der Suezkanal-Gesellschaft, die auf Kosten der Weltschiffahrt herausgewirtschaftet wurden, erreichten phantastische Höhen. So war z. B. im Jahre 1927 die Ausschüttung einer Dividende von 445 Prozent möglich.

Girauds Ausbootung

Neuer Triumph des Kreml's über das Weiße Haus

Berlin, 12. April. Eigentlich ist es müßig, über den Abenteurer Giraud noch Worte zu verlieren, nachdem mit seinem Rücktrittsgesuch seine politische Laufbahn ein klägliches Ende gefunden hat. Aber seine Ausbootung in Nordafrika ist symptomatisch für das ständige Wachsen des bolschewistischen Einflusses, ja, man sagt nicht zu viel, wenn man diesen Vorgang als einen neuen Triumph des Kreml's über das Weiße Haus bezeichnet.

Giraud war die Marionette der US.-Amerikaner in Nordafrika. Sein Landsmann de Gaulle, der am Gängelbande der Moskauer Sendlinge seinen politischen Ehrgeiz befriedigt, hat sich als stärker erwiesen, und wenn man auf das Spiel zwischen diesen beiden französischen Verrätergeneralen zurückblickt, so zeigt sich, daß Giraud zunächst einer der Hauptakteure in Nordafrika war, immer mehr in Nebenrollen gedrängt wurde, bis er nur noch sozusagen als Komparse fungierte und nunmehr in das Dasein eines politischen Nachtwächters versetzt worden ist. Auch an Giraud hat sich das Wort bewahrheitet, daß alle Schuld auf Erden ihre Sühne findet. Und gerade die Schuld Giraud's ist nicht gering, wenn man bedenkt, daß er als General sein Ehrenwort dem Marschall Pétain verpfändete, sich aber nicht scheute, im April 1942 sein Wort zu brechen, indem er mit Vertretern Roosevelts Beziehungen aufnahm, die schließlich im November 1942 zum offenen Verrat führten.

Zur Ehrlosigkeit kam der Fluch des Verräters. So sehr sich Giraud auch bemühte, seine politische Eitelkeit zur Geltung zu bringen, sein Stern verblaßte bald, obwohl hinter ihm das Geld und der Rat Washington stand, weil de Gaulle zweifellos größeres Geschick an den Tag legte und zudem von Moskau ausgehalten wird, durch dessen wachsenden Einfluß in Nordafrika nunmehr die Rivalität unter den beiden französischen Verrätern endgültig zugunsten des Freundes der Sowjetunion entschieden worden ist.

Giraud ist nichts anderes übrig geblieben, als den gekränkten Mann zu spielen.

Der preußische Staatshaushalt für 1944

Berlin, 12. April. Der nach den Vorschlägen des Finanzministers Professor Dr. Popitz festgestellte Staatshaushaltsplan für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1944 wird in der neuesten Ausgabe der Preußischen Gesetzsammlung vom Ministerpräsidenten Reichsmarschall Göring durch Gesetz verkündet. Der Haushaltsplan 1944 ist mit rund 2652 Mill. Reichsmark in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Von diesem Betrag entfallen 2 634,8 Mill. RM. auf die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushalts und 17,8 Mill. RM. auf die des außerordentlichen Haushalts. Die Abschlußzahlen des ordentlichen Haushalts liegen um rd. 28 Mill. RM. höher als diejenigen des Haushaltsplanes des vergangenen Rechnungsjahres. Der neue Haushaltsplan hält sich danach etwa in den bisherigen Grenzen. Mehrausgaben und Mindereinnahmen sowie Minderausgaben und Mehreinnahmen gleichen sich im Rahmen der Veränderung von 28 Mill. RM. gegenseitig aus.

Die Auswirkung der Kriegsverhältnisse und die der Staatsführung durch den Krieg gestellten Aufgaben finden auch in diesem fünften Kriegshaushalt ihren Niederschlag. Der Kriegsbeitrag, den Preußen aufzubringen hat, ist wieder in Höhe des Vorjahresbetrages von 139,1 Millionen RM. veranschlagt. Ueberdies konnten auch für das neue Rechnungsjahr die erforderlichen Mittel vorgesehen werden, um die durch die Ziele des nationalsozialistischen Staates vorgezeichneten Aufgaben weiterhin nachhaltig zu fördern. Hier sei der weitere Ausbau der Lehrerbildungsanstalten, der nationalpolitischen Erziehungsanstalten und Heimschulen sowie der Hauptschulen genannt. Auch für die durch den Krieg bedingten Mehrbedürfnisse der Universitäten und Technischen Hochschulen sind die erforderlichen Mittel aufgebracht. Den Mehrbedürfnissen der Landeskultur wird im Interesse der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion Rechnung getragen.

Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts übersteigen diejenigen des vergangenen Rechnungsjahres um 7,8 Millionen RM. Sie betreffen hauptsächlich dringende produktive Vorhaben, die der weiteren Festigung unserer Ernährungsgrundlage dienen sollen.

Steinregen auf die Polizei

Neue Empörungen in Fez — Schwere Unterdrückung der Eingeborenen

Algeciras, 12. April. In der marokkanischen Stadt Fez, die das Hauptzentrum der jüngsten Unruhen gewesen ist und auch heute noch als Hochburg des marokkanischen Nationalgefühls gilt, ereignete sich jetzt ein neuer blutiger Zusammenstoß zwischen marokkanischen Patrioten und gaullistischer Polizei. Bei dem Versuch, einer spontanen Manifestation gegen die Errichtung neuer Polizeistationen in der Medina (Eingeborenenstadt) entgegenzutreten, sahen sich die Polizisten plötzlich von allen Seiten umringt. Von den Hausmauern und Dächern regnete es Ziegel und Steine, Töpfe und Geschirr. Die erregte Menge, darunter auch Frauen und Kinder, versuchten die gaullistischen Exekutivorgane in ihrer Erbitterung zu steinigen und gingen ihnen mit improvisierten Schlagwaffen zu Leibe. Da diese sich mit ihren Schußwaffen zu schützen versuchten, gab es zahlreiche Tote und Verwundete.

Von Plünderung bis Mädchenschändung alles erlaubt

Einem Bericht aus Fez (Französisch-Marokko) zufolge hat die Lage dort eine neue Zuspitzung erfahren durch die allen Traditionen widersprechende ständige Besetzung der Eingeborenenstadt mit französischer Polizei. Angesichts der Erbitterung der Bevölkerung haben die gaullistischen Behörden allerdings nicht gewagt, ihrer öffentlichen Ankündigung entsprechend, den Sultanspalast in Fez-Djedid in eine Polizeikaserne zu verwandeln, zumal zahlreiche Marokkaner sich in diesem historischen Bauwerk versammelt hatten, um sich gegen diese Erniedrigung des Marokkanertums zur Wehr zu setzen. Allgemein wird in Fez über die Schreckensherrschaft Klage geführt, welche die Senegalschützen nach der blutigen Niederwerfung der Unruhen in der Stadt ausüben. Sie haben jetzt die Erlaubnis erhalten, alle Teile der Stadt zu durchstreifen. Plünderungen, Einbrüche in arabische Häuser, Ueberfälle auf Frauen und Mädchen sind an der Tagesordnung. Ende März waren wieder zahlreiche Zwischenfälle mit Taten und Verwundeten zu verzeichnen.

Die vergangenen Unruhen haben den gaullistischen Behörden jetzt endlich auch den längst gesuchten Vorwand zur Verhaftung der drei sehr begüterten Brüder der Septi gegeben, die zu den reichsten Familien Marokkos gehören und umfangreichen Grundbesitz auch in den Europäervierteln ihr eigen nennen. Ihr Vermögen dürfte beschlagnahmt werden. Außerdem wurde in Fez noch Abd el Mejed Tazi festgenommen.

WER SCHOSS AUF HELY HOLT

Kriminalroman von Helmut Sander

7. Fortsetzung.

Kayser sah sich hilfesuchend in dem kleinen Raum um, aber außer Äylander und ihm war niemand in dem Zimmer. Er saß wie auf glühenden Kohlen. Sein bisher so sorgsam gehütetes Geheimnis war bekannt geworden. Wer wußte davon schon außer diesem Kommissar? Etwa auch Susanne?

„Nun, Herr Kayser?" mahnte Äylander.

Viktor Kayser räusperte sich, er öffnete den Mund, ohne ein Wort sprechen zu können. Die Kehle war ihm trocken geworden, etwas würgte im Halse, das ihm das Sprechen unmöglich machte.

Endlich hatte er sich soweit wieder in der Gewalt, daß er langsam, Wort für Wort sich mühsam abringend, seine Aussage begann.

„Ich lernte Ellen Hofer vor einigen Monaten in Paris kennen. Die reizvolle Frau machte einen ungemein starken Eindruck auf mich, und ich glaubte aus ihrem ganzen Benehmen mir gegenüber zu erkennen, daß auch ich ihr nicht gleichgültig war.

Wir verlebten einige wunderschöne Tage, ohne zu fragen, was daraus werden würde. Eines Tages kam Ellen zu mir mit verweinten Augen. Ich fragte sie nach dem Grund ihres Kummers. Anfangs wollte sie nicht mit der Sprache heraus, versuchte mich zu beruhigen. Als ich dann immer wieder in sie drang, sagte sie mir endlich den Grund für ihr verändertes Wesen: Ihr Partner, ein gewisser Fred Roland, hatte in Erfahrung gebracht, daß Ellen ihre freie Zeit mit mir verbrachte. Anscheinend war Roland noch immer in Ellen verliebt, wenn sie mir das auch verschiedentlich beharrlich abgestritten hatte, so oft ich darauf zu sprechen kam. Er hatte sie jedenfalls vor die Entscheidung gestellt, entweder den Verkehr mit mir aufzugeben oder sich von ihm zu trennen. Ich beschwor sie, mit mir zu gehen.

Herr Kommissar, ich weiß nicht, ob Sie das verstehen können, aber ich war sinnlos verliebt in Ellen Hofer."

Auf Äylanders Lippen erschien ein flüchtiges Lächeln, das aber sofort wieder verschwand, als Kayser den Kopf hob und ihn ansah. Er nickte nur und machte dem Architekten ein Zeichen, in seinem Bericht fortzufahren.

„Ich versprach ihr, sie zu heiraten, wenn sie sich ganz von der Bühne zurückziehen und ihren Beruf aufgeben würde."

„Aber Sie sind doch verheiratet?" warf Äylander ein.

„Ja, ich bin verheiratet", sagte Kayser leise wie zur Bestätigung von Äylanders Worten.

„Leben Sie in unglücklicher Ehe mit Ihrer Frau?" forschte der Kommissar.

Kayser hob die Hände.

„Nein und ja, das heißt bis zu meinem Pariser Aufenthalt, bis zu der Bekanntschaft mit Ellen habe ich mit meiner Frau in sehr glücklicher Ehe gelebt. Aber als ich dann zurückkam, da war auf einmal alles ganz anders. Ich hatte meiner Frau gegenüber ein schlechtes Gewissen, wurde ungerecht, es kam ganz plötzlich zu kleinen Streitigkeiten, die sich immer mehr häuften. Ich weiß, daß die Schuld dafür bei mir liegt, einzig und allein bei mir, aber ich konnte es trotzdem nicht ändern, ich war innerlich so zerrissen, daß ich einfach nicht anders konnte."

„Und Fräulein Hofer? Wie stellte die sich zu Ihrem Vorschlag?" fragte Äylander.

„Nach anfänglichem Zögern willigte sie schließlich ein. Ich forderte sie auf, nach Berlin zu kommen. Für eine Wohnung wollte ich sorgen."

„Die Trennung von ihrem Partner ging also verhältnismäßig einfach vor sich."

„Ellen hat nie darüber gesprochen, und ich habe sie nicht gefragt. Warum sollte ich Dinge ans Licht zerren, die vergangen waren? Wenn etwas Ernstliches zwischen den beiden noch vorgefallen wäre, dann hätte Ellen es mir bestimmt gesagt: da dieses aber nicht geschah, mußte ich annehmen, daß die beiden sich in aller Freundschaft getrennt haben."

„Das gleiche erklärte auch Fred Roland", sagte Äylander.

Kayser schien das gar nicht zu hören, denn sein Gesicht nahm einen immer verbisseneren Ausdruck an.

„Als Ellen dann hier in Berlin eintraf, da hatte sich viel geändert. Die Trennung, und wenn sie auch nur vierzehn Tage gedauert hatte, hatte mich allmählich wieder zur Besinnung kommen lassen. Es hatte so manches ein anderes Gesicht bekommen. Noch wußte meine Frau nichts von meinen Absichten; ich wußte genau, daß es sie sehr schwer treffen würde, wenn ich plötzlich vor sie hintreten und sie um meine Freiheit bitten würde. Als aber Ellen mit der gleichen Herzlichkeit, mit der sie in Paris von mir Abschied genommen hatte, auf mich zukam, da schob ich alle diese Bedenken weit von mir und gab mich ganz meiner Liebe hin.

Ich weiß, daß es ein großer Fehler war, für Ellen die Wohnung, die meiner gegenüber liegt, zu mieten; aber man macht eben immer mal Fehler. Ich habe ihre Wohnung auch nur ein einziges Mal betreten, sonst haben wir uns stets irgendwo in der Stadt getroffen."

Kayser schwieg; er hatte auch anscheinend nicht die Absicht, noch mehr zu sagen. Äylander wartete schweigend eine Weile, doch dann sagte er:

„Und wie stehen Sie jetzt zu Ellen Hofer?"

„Ich sagte Ihnen schon, daß sich vieles geändert hatte seit dem ersten Rausch, der uns beide in Paris gepackt hatte. Ellen hat nun keinen Beruf mehr und sie brauchte viel Geld. Fast täglich trat sie mit neuen Forderungen an mich heran, die ich, so gut es ging, auch erfüllte. Aber ich habe auch viel Geld in meinem Geschäft investiert, das ich beim besten Willen nicht flüssig machen kann. Vor acht Tagen mußte ich Ellen zum ersten Male ihre Bitte, ihr einen größeren Betrag zu geben, ablehnen, weil ich nicht in der Lage war, das Geld zu beschaffen. Ich hätte das nur unter größten Opfern tun können, und daß wollte ich nicht."

„Wie verhielt sich Fräulein Hofer danach Ihnen gegenüber?"

„Ihr Benehmen wurde merklich kühler. Sie erklärte mir dann, wieder auftreten zu müssen. Davon wollte ich anfangs nichts wissen, gab dann aber doch meine Einwilligung. Und am kommenden Ersten tritt sie im Eden-Varieté auf."

„Und wie ist Ihr Verhältnis zu Fräulein Hofer bis zu dem Tage, als auf sie geschossen wurde, gewesen?"

Viktor Kayser antwortete nicht sogleich. Diese Frage hatte er sich wahrscheinlich noch nicht einmal selbst in einer so konkreten Form gestellt, so daß ihm die Antwort darauf nicht leicht fiel.

„Ich sehe ein, daß ich eine große Dummheit begangen habe", sagte er leise. Er atmete hastig ein und aus und spielte nervös mit der Krempe seines Hutes, der auf seinen Knien lag.

„Das ist Ihre private Angelegenheit, Herr Kayser, und sie interessiert mich in bezug auf den von mir zu bearbeitenden Fall nur in zweiter Linie. Aber eines möchte ich von Ihnen noch wissen: wo waren Sie am Sonntagabend?"

Prompt kam Kaysers Antwort: „In Hannover."

„Bei wem waren Sie dort?"

„Bei dem Bruder meiner Frau."

„Und wann haben Sie Hannover verlassen?"

„Mit dem Nachtzug um zwei Uhr achtunddreißig."

„Bis kurz vor Abfahrt des Zuges waren Sie bei Ihrem Schwager?"

„Nein", sagte Kayser zögernd. „Ich habe meinen Schwager, der in Bissendorf bei Hannover wohnt, bereits am Sonntagnachmittag verlassen, da um sechs Uhr der letzte Zug von dort nach Hannover geht."

„Wie lange braucht der Zug von Bissendorf nach Hannover?"

„Ungefähr fünfunddreißig Minuten."

„Dann sind Sie also schon um einhalb sieben in Hannover gewesen?"

„Ja."

„Warum haben Sie dann nicht den nächsten Zug, der nach Berlin ging, benutzt?"

„Ich hatte die Absicht, noch einen Bekannten aufzusuchen, rief dort auch ein paarmal an, erhielt aber keine Verbindung. Darüber war eine halbe Stunde vergangen, und der Abendzug war bereits fort, als ich wieder zum Bahnhof kam. Ich habe dann im Stechen zu Abend gegessen und den Abend in der ‚Roten Mühle' verbracht."

„Sie waren dann also erst am Montagmorgen in Berlin?"

„So ist es", bestätigte Viktor Kayser.

„Das wäre dann alles, was ich von Ihnen wissen wollte, Herr Kayser. Ich danke Ihnen."

Kommissar Äylander erhob sich und reichte seinem Besucher die Hand.

„Auf Wiedersehen, Herr Kayser."

Kayser verbeugte sich kurz und verließ das Zimmer des Kommissars.

Kayser mochte eine Viertelstunde fort sein, als Kriminalassistent Alfsen das Zimmer Äylanders betrat.

„Nun, Alfsen, was gibt es?" begrüßte der Kommissar seinen Mitarbeiter.

„Ich war nochmals im Eden-Varieté und habe versucht, aus dem Herrn Cimarro etwas herauszubekommen, aber der ist verschwiegen wie ein Fisch."

„Irgendetwas stimmt da nicht", sagte Äylander. „Der Mann muß auch heute noch irgendwelche Beziehungen zu Ellen Hofer haben."

„Das Gefühl hatte ich allerdings auch. Seine Aussage von vorhin stimmte jedoch mit der, die er gestern morgen Ihnen gegenüber gemacht hat, überein. Er gibt an, das Theater gegen neun Uhr verlassen zu haben, das hat mir auch der Bühnenportier bestätigt, der Cimarro fortgehen sah.

„Aber wo ist er dann geblieben? Das möchte ich gern ergründen."

„Ich habe die Frau Quänsel, die den fremden Besucher am Sonntagabend im Treppenhaus gesehen hat, hierher bestellt und gleichfalls Alfredo Cimarro; sie müssen beide gleich hier eintreffen. Frau Quänsel habe ich ins Zimmer 43 bestellt, so daß die beiden sich vorher nicht zu Gesicht bekommen. Wir werden die beiden einander gegenüberstellen, und dann wird sich ja herausstellen, ob Cimarro der rätselhafte Besucher ist, der Ellen Hofer am Sonntagabend seine Aufwartung gemacht hat."

„Der Gedanke ist nicht schlecht", meinte Äylander. „Allerdings war dieser Viktor Kayser vorhin bei mir: Es bestehen zwischen diesem und Ellen Hofer ebenfalls Beziehungen, die anscheinend recht intimer Natur gewesen sind. Der Mann hat mir bestimmt nicht die volle Wahrheit gesagt, aber auch aus dem, was er ausgesagt hat, geht ganz klar hervor, daß ihm die Verbindung zu der Hofer lästig geworden ist. Die Tänzerin hat geldliche Forderungen an ihn gestellt, denen er nicht mehr nachkommen konnte. Er ist Sonntag angeblich in Hannover gewesen, ob das stimmt, werde ich heute nachmittag noch feststellen. Auch Kayser erscheint mir nicht ganz unverdächtig."

Die Tür wurde geöffnet. Ein Beamter trat ein und meldete Herrn Alfredo Cimarro.

„Soll reinkommen", sagte Äylander. „Wo ist aber nun Ihre Frau Quänsel?" wandte er sich an Alfsen.

„Ich werde mal rübergehen ins Zimmer 43, wahrscheinlich ist sie ebenfalls schon da."

Alfsen verließ das Zimmer. In der Tür traf er mit Cimarro zusammen.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 12. April 1944.

Du und die Luftlagemeldung

„Ueber dem Reichsgebiet befinden sich keine feindlichen Flugzeuge," das hören wir immer am liebsten und dann gibt es wohl auch keinen, der nicht die Luftlagemeldungen des Rundfunks bejaht. Wer aber schon nervös wird, sobald der Einflug einzelner Störflugzeuge durchgesagt wird, hat den Sinn dieser nunmehr schon bewährten und von der meisten dankbar begrüßten Einrichtung mißverstanden. Sie will uns ja nicht beunruhigen, die Luftlagemeldung, sondern uns Gewißheit verschaffen, und Gewißheit zu haben, ist immer gut. Im übrigen ist es angebracht, sich in seiner Tageseinteilung nicht beirren zu lassen. Unter bestimmten Voraussetzungen allerdings wird man mit Rücksicht auf die Luftlage eine Arbeit beschleunigen, damit im Alarmfall kein unnötiger Zeitverlust entsteht. Auch wird man Kinder nicht aus dem Hause schicken, wenn man gehört hat, daß sich stärkere Feindverbände im Anflug auf das eigene Wohngebiet befinde. So hat die Luftlagemeldung für uns alle das Gute, daß wir nicht im Dunkeln zu tappen brauchen. Bei dieser Gelegenheit wird auch gleich jenen eigenartigen Zeitgenossen das Handwerk gelegt, die immer eine private Luftlagemeldung aus der Westentasche zur Verfügung hatten und so aus Dummheit, wenn nicht gar Boshaftigkeit durch ihr Gerüchtemacherei Beunruhigung erzeugten. Jetzt weiß wenigstens jeder Bescheid und Grundregel bleibt: Immer luftschutzbereit sein, dann kann uns nichts überraschen! In der «feutlichen Durchgabe der Luftlage im Rundfunk erkennen wir aber zugleich einen Vertrauensbeweis der Führung, die sich darauf verläßt, daß jeder in echt soldatischer Haltung diese Information ruhig und besonnen zum eigenen und zum Nutzen der Allgemeinheit in der Art verwertet, daß bei jeder Luftlage die Zeit am besten ausgenützt und Störungen oder besondere Gefährdung möglichst vermieden werden.

Sofort an die Polizei abliefern

Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, hat angeordnet, daß alle Flugblätter und sonstigen staatsfeindlichen Schriften, die zur Verbreitung gelangen, unverzüglich der nächsten Polizeidienststelle abzuliefern sind. Auch das Aufheben von Sammlungsstücken ist verboten.

Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, macht darauf aufmerksam, daß auf Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung Gefängnisstrafe und in schweren Fällen Zuchthaus oder die Todesstrafe steht.

— **Auflösung der „Arbeitsstäbe Stalingrad und Tunis".** Die auf Veranlassung des OKW bei den Wehrkreiskommandos eingesetzten „Arbeitsstäbe Stalingrad und Tunis" werden in der Zeit bis zum 1. Juni 944 ihre Feststellungs- und Ermittlungsaktion beenden und danach aufgelöst werden. Bei den einzelnen Wehrkreiskommandos werden darüber hinaus „Betreuungsstellen Stalingrad und Tunis" verbleiben, die mit der restlichen Abwicklung beauftragt sind. Beim Wehrkreiskommando VI verbleibt die „Betreuungsstelle" in den bisherigen Diensträumen (Anschrift „Wehrkreiskommando VI, Betreuungsstelle Stalingrad und Tunis, Münster i. W., Hüfferstraße 1"). Zur Vermeidung unnötiger schriftlicher und persönlicher Anfragen weist die Dienststelle darauf hin, daß alle Angehörigen der Stalingrad- und Tunisкämpfer über die bisherigen Feststellungen und Ermittlungen benachrichtigt und die rückständigen Gebührnisse angewiesen sind.

— **Steuerliche Erfassung der Trinkgelder.** Bereits seit längerer Zeit wurde von den beteiligten Stellen über die steuerliche Erfassung der Trinkgelder verhandelt. Diese Verhandlungen haben jetzt zu einem Ergebnis geführt, das der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe bekanntgibt. Es ist in einem Erlaß des Reichsfinanzministers niedergelegt, in dem klargestellt wird, daß alle Einnahmen, die ein Arbeitnehmer im Rahmen seines Arbeitsverhältnisses bezieht, Arbeitslohn sind, gleich, ob der Arbeitnehmer darauf einen Rechtsanspruch hat oder ein Trinkgeld freiwillig erhält. Nach den reichseinheitlichen Richtlinien werden künftig neben der Trinkgeldablösung, die bereits dem Steuerabzug unterliegt, auch die freiwillig Trinkgelder steuerlich erfaßt. Solche Trinkgelder sind neben dem Gaststättengewerbe auch bei den Friseuren, im Kohlenhandel und im Möbeltransportgewerbe üblich. Alle Arbeitnehmer, denen freiwillige Trinkgelder in nennenswertem Umfange gewährt werden, haben künftig für jeden Lohnsteuerzeitraum die Summe der freiwilligen Trinkgelder ihrem Arbeitgeber schriftlich anzuzeigen und durch Unterschrift zu bestätigen. Der Betriebsführer haftet nicht für die Richtigkeit. Der angegebene Betrag wird vom Arbeitgeber mit den anderen steuerpflichtigen Lohnbezügen dem Lohnsteuerabzug unterworfen. Die Regelung gilt erstmalig für freiwillige Trinkgelder, die in dem nach dem 31. März 1944 endenden Lohnsteuerzeitraum bezogen worden sind.

— **Architektengebühren werden nicht erstattet.** Nach Berichten der Feststellungsbehörden haben Eigentümer von Gebäuden, die durch Kriegsereignisse zerstört oder beschädigt sind, zur Sicherung ihrer Entschädigungsansprüche vielfach an Architekten Aufträge zu umfangreichen Arbeiten erteilt, wie Fertigung von Plänen, Grundrissen, Schnitten, Beschreibungen und Berechnungen. Nach der Kriegssachschädenverordnung sind bare Auslagen, die dem Antragsteller im Verfahren oder zu seiner Vorbereitung entstehen, ihm zwar auf Antrag zu erstatten, jedoch nur soweit sie angemessen waren. Der Präsident des Reichskriegsschädenamtes weist nun in einem Bescheid an den Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer darauf hin, daß mit einer Erstattung von Kosten für etwaige Entwürfe zur Wiederherstellung von Gebäuden während des Krieges infolge der bauwirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht möglich sein wird. In Betracht kommen könnte allenfalls die Erstattung von Gebühren eines Architekten, soweit seine Beauftragung etwa zur Beweissicherung notwendig erscheint. Dies wird nur ausnahmsweise der Fall sein. Grundstückseigentümer, die Architekten beauftragen, müssen daher damit rechnen, daß sie keinen Ersatz dieser Kosten erhalten.

Vorsicht bei Verwendung von Enteneiern!

Kochvorschriften und sonstige Vorsichtsmaßregeln einhalten! — Schwere Folgen nach dem Genuß von Schokolade-Pudding

Da Enteneier oft Bazillenträger sind, ist es erforderlich, die für die Verwendung von Enteneiern gegebenen Vorschriften genau einzuhalten. Die Eier oder die mit ihnen zubereiteten Speisen müssen mindestens acht Minuten lang gekocht oder in Backofenhitze völlig durchgebacken werden. Auch ist durch eine vorsichtige Behandlung des rohen Eies und selbst der Schalen eine Uebertragung eventueller Bakterien zu vermeiden. Hierzu eine Reichsgerichtsentscheidung.

Im Anschluß an das Mittagessen in einem größeren Gaststättenbetriebe erkrankten zahlreiche Gäste unter typhusähnlichen Erscheinungen, zwei Gäste starben. Es wurde festgestellt, daß zu einem als Nachtisch gereichten Schokoladepudding Enteneier verwendet worden waren, die Paratyphusbazillen enthielten. Zwar waren bei der Herstellung der Puddingmasse durch zehn Minuten langes Sieden die Bazillen in der Masse abgetötet worden. Die Köchin hatte aber nach dem Aufschlagen die Enteneier mit dem Finger ausgestrichen und dann — ohne die Hände zu reinigen — auch Hühnereier geöffnet, die zur Herstellung von Eierschnee verwendet wurden, der in die abgekühlte Puddingmasse kam. Dadurch waren Bazillen aus den Enteneiern in den Pudding gelangt und hatten sich dort infolge des warmen Wetters bis zum Verbrauch der Speise stark vermehrt.

Der Inhaber der Gaststätte, der Küchenchef und die Köchin sollten schadenersatzpflichtig gemacht werden, auf ihre Klage wurde aber vom Kammergericht und vom Reichsgericht festgestellt, daß sie kein Verschulden im Sinne des Paragraphen 823 trifft und daß Schadenersatzansprüche gegen sie nicht bestehen; denn sie seien sich nicht bewußt gewesen, daß die Art der Verwendung der Enteneier gesundheitsgefährlich war. Auf Grund der Verordnung über Enteneier vom 24. Juli 1936 müssen Enteneier mindestens 8 Minuten lang gekocht oder die daraus bereiteten Speisen in Backofenhitze völlig durchgebacken werden. Der Gesetzgeber hat aber die Gefahren, die aus Enteneiern drohen, nicht angegeben, insbesondere nicht darauf hingewiesen, daß die im Innern des Enteneies vorkommenden und zuweilen auch außen an der Schale haftenden Bazillen bei jeder Berührung mit dem Inhalt und selbst nur der Schale des Eies die Finger des Kochs und die verwendeten Küchengeräte verseuchen können und daß die Bazillen auf andere Speisen, die einen guten Nährboden bilden, übertragen, sich in kurzer Zeit ungeheuer vermehren und so zu einer schweren Gefahr für die Gesundheit werden können. Daher kann es auch dem Gastwirt und seinem Küchenpersonal nicht als Fahrlässigkeit angerechnet werden, daß sie mit jener Möglichkeit nicht gerechnet haben.

Musik, Gesang, Tanz und Humor

Liebenswürdige, wienerische Unterhaltung bei KdF in Hattingen

Stunden froher, liebenswürdiger Unterhaltung wurden am gestrigen Abend im Hattinger Gemeindehaus den Besuchern der KdF-Veranstaltung geboten. Unter dem Motto: „Musik, Gesang, Tanz und Humor — singendes, klingendes Wien" brachte man der leichtbeschwingten Muse aus der schönen, alten Donaustadt anmutige Reverenzen dar. Eine galante Künstlertruppe, die aus einem kleinen Orchester, einer raffigen kleinen Tänzerin und zwei scharmanten Sängerinnen bestand, hatte sich dieser edlen Aufgabe mit echt wienerischem Temperament verschrieben. Die Huldiger der Wiener Grazien besaßen nicht nur Feuer, sondern auch — wie wir in einer kleinen privaten Unterredung schon vorweg feststellen konnten — einen guten Schuß typisch österreichischer Gutmütigkeit und — Gemüt. Damit war dem Zweck des Abends von vornherein der Erfolg gesichert. Als denn nach dem reichlich verspäteten Beginn — einige der Herren Musikanten waren „ebens erst esse gegange" — die Ouvertüre zu „Wiener Blut" erklang, war sogleich die Atmosphäre hergestellt, die Wellen des Frohsinns wogten, als die freundliche Soubrette Paula-Maria Fanger, genannt „Peppi", sich lächelnd verneigte und dem Publikum die einzelnen Mitwirkenden vorstellte. Sie selbst erwies sich zunächst als scharmante Ansagerin, denn sie war für eine erkrankte Kollegin in die Bresche gesprungen. Später erfreute sie mit verschiedenen Liedern, die sie auf das Milieu geschmackvoll abgestimmt vortrug. Da sie so frisch-natürlich ansagte und es verstand, aus dem Stegreif Stimmung zu erzeugen, war es nicht verwunderlich, daß sie mit jedem erneuten Erscheinen stürmischer beklatscht wurde.

Das Orchester spielte unter Leitung des Kapellmeisters Albert Siegel schmissige Walzerweisen, u. a. von Lehar. Sehr beifallsfreudig aufgenommen wurde vor allem das Wiener Wunschkonzert, das sich aus einer Reihe schwungvoller Wiener Lieder zusammensetzte. — Der Klarinettist Peppi Wantetzi und der Harmonikaspieler Jaro Oliver zeigten sich als überlegene Meister ihrer Instrumente.

Lore Reichenbach sang mit Gefühl hübsche Wiener Lieder: „Draußen in Sievering blüht schon der Flieder" und „An der Donau, wenn der Wein blüht" versetzten in pastellzarte Wiener Frühlingsstimmung. Ihr schönstes tänzerisches Temperament entfaltete Isolde von Wendau in dem Ungarischen Tanz, während der Spitzentanz recht ansprechend war.

Alle Darbietungen wurden von den Zuhörern und Zuschauern mit starkem Applaus beantwortet. Es gab wiederholt Zugaben, und so nahm dieser Abend einen recht harmonischen Verlauf. Die Besucher gingen beschwingt erfrischt heim, damit wurde den Ausführenden der schönste Dank für ihre freudig gebotenen Gaben zuteil.

A. Thea Fischer.

Linden-Dahlhausen

— **Hohe Auszeichnung.** Dem Obermaschinistenmaat Hans Mergen aus Dahlhausen wurde das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Die Heimat ist stolz auf ihren tapferen Soldaten.

— **Beförderungen.** Der Leutnant (Ing.) Heinz Frömgen wurde zum Oberleutnant (Ing.) befördert. — Zum Unteroffizier wurde der Obergefreite Alfred Küstermeier aus B.-Linden befördert. Die Heimat gratuliert.

— **Auszeichnung.** Gefreiter Walter Krohm wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Hohes Alter.** Der Berginvalide August Mette aus Linden, Hattinger Str. 789, wird heute 74 Jahre alt. Der Altersjubilar ist noch sehr rüstig und erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Wir wünschen ihm alles Gute auf seinem ferneren Lebenswege.

— **Deutsches Frauenwerk Bochum-Linden.** Donnerstag, den 13. April, 14.30 Uhr, Kindergruppe im Heim.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Jeder geht zum Wehrschießen!

An dem Wehrschießen, das in diesem Monat jeden Sonnabend und Sonntag von der SA durchgeführt wird, kann sich jeder deutsche Mann und jeder deutsche Junge, der bereits im Schießen vorgebildet ist, beteiligen. Es ist eine Ehrensache aller deutschen Männer, zu beweisen, daß Wehrtüchtigkeit und Wehrbereitschaft nicht das Vorrecht eines bestimmten Lebensalters ist. Jeder, der eine Waffe führen kann, ist auch im Bereich der SA-Standarte 99 „Viktor Lutze" zur Teilnahme am Wehrschießen willkommen. Anmeldungen nehmen die SA-Stürme in den einzelnen Standorten entgegen. Vorherige Anmeldung ist jedoch nicht unbedingt erforderlich; jeder, der sich zum Schießstand begibt, kann kostenlos schießen. Die Bedingungen lauten: 5 Schuß liegend freihändig auf die 10er oder 12er Brustringscheibe. Die Termine wurden bereits an dieser Stelle bekanntgegeben; sie sind auch bei den örtlichen SA-Führern zu erfahren.

— **Beförderung.** Matrosen-Obergefr. Adolf Ritsche, Emschestraße 38, wurde zum Bootsmaat befördert. Die Heimat gratuliert.

— **Sein 81. Lebensjahr** vollendet heute der Ehrenzeichenträger der NSDAP. Karl Dellmann Kirchplatz 25. Der Altersjubilar ist Mitglied der Kriegerkameradschaft 1817 Hattingen, der er nun beinahe 56 Jahre angehört. Die Heimatzeitung gratuliert ihm herzlich zum heutigen Freudentage mit dem Wunsche, daß er die Wiederkehr seines Geburtsfestes noch recht oft erleben möge.

— **Angefahren und verletzt.** Der Volksgenosse Sch. von hier, der am vergangenen Karfreitag mit seinem Rade aus der Nordstraße in die Sprockhöveler Straße einbog, wurde von einem ihm aus der Sprockhöveler Straße entgegenkommenden Lastauto angefahren. Sein Rad wurde vollständig zertrümmert; er selbst trug beträchtliche Verletzungen davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

— **Immer wieder dasselbe Lied.** Trotz wiederholten Mahnungen in der Presse und trotz den immer wiederkehrenden Unglücksfällen kann man es nicht lassen, von der fahrenden bzw. auf die sich in Bewegung setzenden Straßenbahn zu springen. An der Haltestelle Roonstraße sprang dieser Tage ein Fahrgast in dem Augenblick auf die Plattform eines Straßenbahnwagens, als der Zug sich in Bewegung setzte. Der Volksgenosse, der hier weniger aus Leichtsinn, als aus Unvorsichtigkeit gehandelt hatte, trug erhebliche Hautabschürfungen davon. Auch seine Kleidung wurde arg in Mitleidenschaft gezogen.

— **Herzliche Grüße aus dem RAD** an alle Freunde und Bekannte senden die Arbeitsmänner Werner Schmitz und Günter Kretschmer, Hattingen, Fritz Krunke, Buchholz, Fritz Knippschild, Sprockhövel. Die Heimat dankt und erwidert die Grüße ebenso herzlich.

Baak

— **Aus der NSDAP.** Donnerstag, 13. April, um 19 Uhr, findet in der Dienststelle eine Dienstbesprechung aller Zellen- und Blockleiter statt.

Buchholz

— **Ihr silbernes Hochzeitsfest** feierten gestern die Eheleute Wilhelm Tiedemann und Frau Else, geb. Honsel. Dem Jubelpaar nachträglich herzlichen Glückwunsch.

Sprockhövel

— **Das Wehrschießen** findet in Sprockhövel an dem Wochenende vom 22./23. April statt, und zwar auf dem Schießstand in der Becke. Da mit einer großen Beteiligung aus allen Kreisen gerechnet wird, sollen zur reibungslosen Durchführung 6 Stände eingerichtet werden. Es können auch Jugendliche teilnehmen, sofern sie an einer Schießausbildung teilgenommen haben. Eigene Büchsen, soweit sie die Gebrauchsform aufweisen und keine Meisterbüchsen sind, werden zugelassen. Es sei ausdrücklich betont, daß es sich nicht um ein Mannschaftsschießen, sondern um ein Einzelschießen handelt. Die Einheitsführer der Formationen, Gliederungen, Verbände, Vereine, Betriebssportgemeinschaften usw. reichen die Teilnehmerlisten möglichst sofort zur Wirtschaft August Wevelsiep ein. Wer als Einzelschütze teilnehmen will, muß sich ebenfalls bei Wevelsiep anmelden. Das Schießen soll wieder eine Bewährungsprobe deutschen Mannestums sein, deshalb nehme jeder teil und zeige, daß er ein treffsicherer Schütze ist.

— **Ausschneiden und auf die Luftschutzmerktafel kleben!** Die Sanitätsstellen in Nieder-Sprockhövel sind: 1. im Verwaltungsgebäude, Ruf: 4171, 2. Schule Nord, Ruf 4206 (Winkler), 3. Wirtschaft Schlimbach, Ruf 4163, 4. Wirtschaft Rust, Ruf 4040, 5. Sanitätssammelstelle mit Hilfsstelle Schule Sirrenberg, Ruf 4063 (Hiby), 6. Rettungsstelle (Kampfstoffentgiftung): Wirtschaft Rippus, Ruf 4023 Hattingen; Sanitätsstellen in Ober-Sprockhövel: 1. Wirtschaft Bosselmann auf Dräing, Ruf 4025, 2. Schule Löhen (Rockenberg), Ruf 4056 (Ruthenbeck), 3. Schule Pöting, Ruf 4122 (Niedergethmann), 4. Sanitätssammelstelle mit Hilfsstelle: Bosselmann am Schlagbaum, Ruf 4012 (Post). — Die Befehlsstelle ist im Alarmfalle unter 4140 (NSV) zu erreichen. Sämtliche Feststellungen sind der Befehlsstelle sofort mitzuteilen.

Herbede

— **Elternabend in Herbede.** Am kommenden Sonntag, 16. April, führt die Hitler-Jugend des Standortes Herbede um 16 Uhr im Saalbau Höricht einen Elternabend durch. Alle Volksgenossen sind hierzu herzlich eingeladen.

Altendorf

— **Silberhochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierten gestern die Eheleute Heinrich Gantenberg und Frau, Emma geb. Brennecker, Hauptstraße 19. Auch die Heimatzeitung gratuliert recht herzlich!

Bochum

„Wenn die Stürme Leben wecken!"

Am Sonntag, 23. April, veranstaltet der Chor des Bannes 67 Bochum der Hitler-Jugend im Parkhaussaal ein Chorkonzert. „Wenn die Stürme Leben wecken, hebt im Land ein Singen an", unter diesem Motto wird der Vormittag stehen, den die Jungen und Mädel zur Freude vieler hundert von Zuhörern gestalten. Der Bochumer Chor hat im Lauf der Jahre nicht nur daheim in vielen Veranstaltungen sein Können unter Beweis gestellt, er ist zu mancher Feierstunde im Gaugebiet herangezogen worden, er hat auf seinen Fahrten durch Schlesien und Ostpreußen, durch den Warthegau und zuletzt durch Ostpommern der Jugend, Umsiedlern und Umquartierten viel Freude bereitet, auch zu den Soldaten in den besetzten Westgebieten wurde er gerufen. In dem bevorstehenden Konzert verabschiedet sich der langjährige Leiter, Gefolgschaftsführer Günther Hildebrandt, von seinem Chor, an dem und mit dem er so erfolgreiche Arbeit leisten konnte.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Es gibt Reis und Hülsenfrüchte.** Hierüber unterrichtet eine amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil. Ebenso über die Zuteilung von Sauerkraut.

(b) **Im Silberkranz.** Auf 25 Jahre gemeinsamer Lebenswanderung konnten am vergangenen Sonnabend die Eheleute Wilhelm Nullkötter und Frau Luise geb. Kracht, Laurentiusweg 84, zurückblicken. Der Silberbräutigam kam vor 24 Jahren zu der Gemeindeverwaltung Königssteele und nach der Eingemeindung zur Stadtverwaltung Essen. Steele ist ihm in den vielen Jahren zur zweiten Heimat geworden. Auch die Heimatzeitung gratuliert noch nachträglich zur Silberhochzeit.

(k) **Schwerkriegsbeschädigter als Lebensretter.** Es ist allgemein bekannt, und die Polizei hat schon mehrfach darauf hingewiesen, daß Feuerlöschteiche keine Spielbereiche für Kinder sind. So hat sich vor einer Woche wieder ein Unglücksfall hinter den Häusern der Bochumer Straße 134—144 in dem sogenannten „Möckershoff-Büschchen" zugetragen. Am 6. April wurde der vier Jahre alte Sohn der Eheleute Koch in einem unbewachten Augenblick von einem Spielgefährten in den hier befindlichen Teich gestoßen. Der Schwerkriegsbeschädigte Robert Lange, Dahlhauser Straße 140, der den Vorfall bemerkte, stürzte sich todesmutig in das Wasser, und es gelang ihm, das Kind herauszuziehen. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, so daß die Eltern des kleinen Jungen dem Retter sehr zu Dank verpflichtet sind. Wie wir erfahren, hat der Schwerkriegsbeschädigte schon mehrere Menschen dem nassen Element entrissen. Wir gratulieren dem mutigen Volksgenossen zu seiner edlen Tat.

(k) **Ehrentafel der Alten.** Heute vollendet Frau Neuroth, Beulehof 36, ihr 82. Lebensjahr. Sie ist geistig und körperlich noch recht rüstig. Mit Vorliebe liest sie die Heimatzeitung, deren langjährige Bezieherin sie ist. Wir sprechen Oma Neuroth die besten Glückwünsche zum Geburtstage aus. — Am 13. April vollendet Frau Heinrich Ahlmeier, Laurentiusweg 8, ihr 79. Lebensjahr. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. Die Heimatzeitung ist schon viele Jahre ihre treue Lebensbegleiterin. — Am gleichen Tage feiert der Reichsinvalide Hermann Deutscher, Schmelze 13, in voller Rüstigkeit sein 73. Wiegenfest. Viele Jahre hat er auf dem Werk „Schottland" gearbeitet. Seinen goldenen Humor konnte ihm kein harter Schicksalsschlag rauben. Der Verlag spricht beiden Geburtstagskindern die besten Glückwünsche aus.

(b) **Es muß doch Frühling werden . . .** Schon seit einigen Tagen sieht man unsere Kleingartenbesitzer in rastloser Tätigkeit; jede freie Stunde wird dem Garten-Kleinod mit Freuden geopfert. Jedes freie Stückchen Erde wird bearbeitet und jeder Gartenbesitzer will der erste sein, der die eigenen Frühjahrsgemüse heimbringen kann, nach den langen Wintermonaten ein verständlicher Wunsch. So führte der Osterspaziergang manchen Kleingartenbesitzer in sein Reich, wo er mit nicht geringem Stolz sein erstes Werk betrachten konnte.

(qu) **Einbruchsdiebstahl.** Bei dem Lebensmittelhändler W., in der Nähe des Knappschaftskrankenhauses, wurde ein Ladeneinbruch ausgeführt. Die Diebe haben das Schaufenster, das mit Brettern verkleidet war, abgebrochen. Sie stiegen durch das Fenster ein und stahlen Butter, Käse, Wurst und sonstige Lebensmittel. Sie sind mit ihrer Habe unerkannt entkommen.

(qu) **Neuer Obstgarten.** Der Unternehmer Wilhelm Schlanstein hat den hohen Damm hinter seiner Besitzung in einen Obstgarten umgewandelt. Der an der Straße Ruhrau sich erstreckende 100 Meter lange Damm ist etagenförmig angelegt und mit Hoch- und Buschbäumen bepflanzt worden.

Ueberruhr

— **Auszeichnung.** Der Unteroffizier Gerhard Döring erhielt das EK. 2. Kl. Wir gratulieren.

Kray

(k) **Hohes Alter.** Der Reichsrentner Theodor Pappert, Ernststraße 13, konnte gestern sein 85. Wiegenfest feiern. Dem Altersjubilar nachträglich herzlichen Glückwunsch.

— **In Verwahrung der Kriminalpolizeistelle Essen,** Kriminalpolizei-Nebenstelle Kray, befinden sich folgende aus Einbrüchen herrührende Gegenstände: 1 Herrenwintermantel (dunkel), 1 Herrenüberzieher (mausgrau), 1 dunkler getragener Herrenanzug, 1 getragene Herrenhose, 4 getragene Herrenoberhemden, 3 alte Herrenhüte, 1 Herrenstrumpf, 1 brauner Herrenhalbschuh, 2 weiße Damennachthemden, 1 weißes getragenes Damenhemd, 2 Damennachtjacken, 1 geblümtes Sommerkleid, 1 blaues samtartiges Damenkleid. Die rechtmäßigen Eigentümer werden gebeten, sich zur Geltendmachung ihrer Ansprüche bei der Kriminalpolizei-Nebenstelle in Essen-Kray, Rathaus, Zimmer 20, einzufinden.

Essen

— **Oberbürgermeister Dillgardt 55 Jahre.** Am vergangenen Sonnabend vollendete Oberbürgermeister Dillgardt sein 55. Lebensjahr. Unter den zahlreichen Gratulanten waren vor allem die Partei, Wehrmacht, Spitzen der Behörden, Industrie und Wirtschaft vertreten.

— **Verstärkte Schaffung von Ausbauwohnungen.** Zu den baulichen Maßnahmen im Rahmen der Wohnraumlenkung und Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung gehört auch der Ausbau von Dach- und Kellergeschossen, die Teilung von Wohnungen, der Um- und Ausbau vorhandener gewerblicher und sonstiger Räume zu Wohnungen und die Rückgewinnung zweckentfremdeten Wohnraumes. Auf dem Gebiet der Ausbauwohnungen, der Schaffung von Wohnungen in vorhandenen Gebäuden im Rahmen des deutschen Wohnungshilfswerkes sind jetzt den Baupolizeibehörden umfassende Aufgaben übertragen worden. Sie haben die Befugnisse und Obliegenheiten der Bewilligungsbehörde für Reichsbeihilfen erhalten. Ferner sind sie ermächtigt, unter bestimmten Voraussetzungen namens des Baubevollmächtigten über die Ausnahme vom Bauverbot zu entscheiden und Baustoffe zuzuteilen. Für das baupolizeiliche Genehmigungsverfahren hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß die Baupolizeibehörden mit allen verfügbaren Mitteln dazu beitragen müssen, daß trotz des Mangels an Baustoffen und Bauarbeitern viel Wohnraum erstellt wird. **Das baupolizeiliche Genehmigungsverfahren soll beschleunigt werden.**

Fest deutscher Kultur in Bochum

25 Jahre Bochumer Bühne — Jubiläum des Intendanten Professor Dr. Saladin Schmitt

Mit ihren 25 Jahren gehört die Bochumer Bühne gewiß zu den jungen Kultstätten der dramatischen Kunst im großen Reigen der traditionsreichen deutschen Bühnen. Aber sie hat sich in diesen 25 Jahren eine so ruhmreiche Tradition erworben, daß sie seit vielen Jahren in den Blickpunkt des großen Bühnengeschehens gerückt ist. Im Westen des Reiches, mitten im Kohlenrevier, hat dieses Theater eine Vorpostenstellung bezogen, die ihm eine besondere Verpflichtung auferlegt. Das erkannt zu haben ist das große, unvergängliche Verdienst des Bochumer Intendanten Professor Dr. Saladin Schmitt, der in rastloser und aufopfernster künstlerischer Arbeit das Bochumer Theater zu einem Höhepunkt geführt hat, der Aufmerksamkeit nicht nur in Deutschland, sondern auch in den europäischen Ländern gefunden hat. Seine Arbeit hat seinem Theater das Eigengesicht und ihr besonderes Gepräge gegeben.



Professor Dr. Saladin Schmitt
(Bild: Archiv.)

Seit langem spricht man von einem Bochumer Stil, der sich unter der Leitung des Intendanten herausgebildet hat. Das Bochumer Theater ist eine besondere Pflegestätte des klassischen Schauspiels geworden und hat im Laufe seines Bestehens grandiose Höhepunkte der Darstellung der großen klassischen Dramen erlebt, die weit hinaus ins Land strahlen. So arbeitet das Theater der südwestfälischen Gauhauptstadt auf einem festgefügten künstlerischen Grund. Es hat zwar in den vergangenen Jahren auch manches dramatische Experiment gestartet, hat sich aber später immer stärker auf seine klassische Sendung zurückgezogen, die ihren stärksten Niederschlag in den berühmten Bochumer Festwochen gefunden hat.

Der Reigen dieser Kunstwochen wurde 1927 mit einer Shakespeare-Woche mit den Königsdramen eröffnet. 1928 folgte die Goethe-Woche und 1934 die Schiller-Woche. Eine Kleist-Woche wurde 1936 veranstaltet und im darauffolgenden Jahre gab es gar drei Festwochen, und zwar die Reichstheater-Festwoche, die Woche der Dramatiker der HJ, bei der der damalige Reichsjugendführer Baldur von Schirach anwesend war und die Shakespeare-Woche mit den Römerdramen. Nach zweijähriger Pause folgte 1939 die Hebbel-Woche, 1941 endlich die Grabbe-Woche. Eine Grillparzer-Woche war in Vorbereitung, konnte jedoch wegen des Krieges vorläufig nicht veranstaltet werden.

Nicht nur in Bochum hat die Bühne ihre große Kunst unter Beweis gestellt, sondern sie hat auch draußen im Reich die Kunstfreunde zu begeistern verstanden. Erinnert sei in diesem Zusammenhange an das Gastspiel der Bochumer bei der Goethe-Centenar-Feier im Jahre 1932 in Weimar mit dem „Egmont". Erinnert sei ferner an das erfolgreiche Gastspiel an Europas traditionsreichster Schauspielbühne im Wiener Burgtheater im Januar 1941 mit „Bruderzwist in Habsburg". Ein Gegenbesuch der Wiener brachte ein Gastspiel mit Goethes „Tasso" in Bochum. Das Bochumer Theater hat außerdem in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten im Westen eine umfangreiche Gastspieltätigkeit ausgeführt. So eröffnete die Bochumer Bühne im Jahre 1941 das Deutsche Theater in Lille mit dem „Prinzen von Homburg". Ein ganzes Jahr lang wurden Gastspielreisen nach Amsterdam, den Haag, Utrecht und Brüssel mit größtem Erfolge unternommen.

Von bekannten Schauspielern und Schauspielerinnen, die von Bochum aus ihren Weg gemacht haben seien genannt: Horst Caspar, Heinz Moog, Ernst Vollrath, von Klipstein, Ernst Walter Kottenkamp, Will Dohm, Gisela Uhlen und Maria Krahn.

Das Bochumer Theater in seiner jetzigen Gestalt wurde am 15. April 1919 mit Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen" eröffnet. Professor Dr. Saladin Schmitt, der erste und einzige Intendant dieses Theaters kam vom Deutschen Theater in Brüssel, von wo ihn der um die Bochumer Bühne und das Bochumer Kunstleben so sehr verdiente Stadtrat Wilhelm Stumpff holte. 1922 ging das Bochumer Theater mit dem Duisburger Theater eine bis in das Jahr 1934 fruchtbare Ehe ein. Intendant beider Häuser war Professor Dr. Saladin Schmitt. Die Verbindung wurde 1934 gelöst und von 1935 ab wird Bochum von der Kölner Oper mit dem musikalischen Drama versorgt.

Im Anschluß an die Hebbel-Woche, bei der auch Reichsminister Dr. Goebbels im Bochumer Theater weilte, wurde der Bochumer Intendant durch den Führer mit dem Professortitel ausgezeichnet.

Hans Hollender

Ilona und der Panther / Von Eva Oelschläger

Die schöne Raubtierbändigerin betritt die Manege. Der Körper, in goldene Pailletten gehüllt, glänzt im Scheinwerferlicht. Mit einem leichten Lächeln verneigt sich die Artistin. Dann wendet sie sich um, gibt mit der Hand einen leichten Wink, und schon traben die eleganten Leoparden in den weichen Sand.

Frau Ilona trägt keine Waffe, auch keine Eisenstange oder eine Holzgabel. Die Raubtiere gehorchen ihr aufs Wort. Schon das Schnalzen mit der Zunge genügt, um sie gefügig zu machen.

Ganz still ist es im Zuschauerraum. Jeden bannt die eigenartige Kunst dieser Frau. Es ist, als ob sie mit harmlosen Katzen im Käfig spielt.

Jeden Leoparden ruft sie mit Namen. In ihrer Stimme liegt ein weicher Klang, dem die Tiere besonders zu lauschen scheinen. Ihre Hand darf in dem prächtig gefärbten Fell kraulen. „Panther", ist ihr besonderer Liebling. Schnurrend läßt er sich zu ihren Füßen nieder und faucht wie eine Katze, die sich wohl fühlt. Trotzdem weiß jeder im Zelt, wie gefährlich diese Nummer ist. Zum Schluß darf Panther die zierliche Reitgerte der Bändigerin nehmen. Frau Ilona streichelt dem Leoparden dankbar den Kopf. Dann nimmt sie den Beifall der Menge entgegen und verläßt langsam mit Panther die Manege.

Draußen kommt ihr Mann ihr entgegen. „Soeben ist der neue Leopard eingetroffen. Ich hole ihn von der Rampe noch ab, damit er nicht die ganze Nacht auf der Bahn liegen muß", sagt er zu ihr.

Frau Ilona ist einverstanden. Sie läßt inzwischen den neuen Einzelkäfig herrichten. Nach einer halben Stunde haben Stallkutscher das Tier in den neuen Käfig gesperrt. Frau Ilona und ihr Mann stehen davor und versuchen die erregte Raubkatze zu beruhigen. Sie kommt aus dem Norden, wo sie ein Schausteller hergegeben hat, weil er sein Geschäft auflösen mußte.

„Tristan!" ruft Frau Ilona immer wieder in ihrem singenden Tonfall, den Leoparden so lieben. Das Tier achtet nicht darauf und wirft sich mit aller Gewalt gegen die Eisengitter. Dem Ehepaar tut die Qual der Kreatur leid, aber sie können ihr nicht helfen. Das Tier ist ihnen noch zu fremd, um zu Experimenten zu dienen.

Nach einigen Wochen wird Tristan das erste Mal allein in die Manege genommen. Mit allen Vorsichtsmaßnahmen begegnet Frau Ilona der schleichenden Raubkatze, die der Bändigerin mit falschen Augen entgegenblickt.

„Ganz brav, Tristan!" lockt sie einschmeichelnd. Plötzlich aber springt der Leopard auf sie zu. Sie stürzt in den Sand. Noch aber gelingt es ihr, dem Tier ihre Faust in den Rachen zu stoßen. In ihren Aufschrei mischt sich das wilde Fauchen der Bestie. Ilonas Man steht draußen. Er wagt nicht zu schießen; er fürchtet, seine Frau zu treffen. Aber ein riesiger Wasserstrahl lenkt Tristan ab. In diesem Augenblick trifft den Leoparden die tödliche Kugel.

Die Verletzungen sind nicht schwer. Die Artistin hat schon viel schlimmere Wunden davongetragen. Nach vierzehn Tagen kann sie das Krankenhaus wieder verlassen. Ihr Mann hat inzwischen die Gruppe vorgeführt.

Die rechte Hand sieht allerdings noch böse aus. Es war die Hand, die sie dem Raubtier in den Rachen gestoßen hat.

Sie will aber wieder arbeiten und zieht zum schwarzen Abendkleid weiße Handschuhe an, so daß niemand die roten Narben sehen kann. Ruhig betritt sie die Manege. Die Tiere gehorchen ihr wie immer, und die Nummer verläuft ohne Zwischenfall.

Zum Schluß legt sich „Panther" zu ihren Füßen nieder. Sie beugt sich zu ihm und streicht dem Tier über den Kopf. Aber der zuckt plötzlich zurück, und ein leises, böses Fauchen kommt aus dem Rachen des Leoparden. Frau Ilona ist etwas überrascht. Panther ist doch ihr Liebling. Auf ihren Befehl steht die Raubkatze auf. Aber es geschieht widerwillig. Die Augen verfärben sich merkwürdig gelb und funkeln dann grünlich.

Ihr Mann warnt sie leise hinter dem Käfig: „Vorsicht, Panther ist falsch!"

Frau Ilona in ihrer Sorglosigkeit hört es nicht. Lächelnd reicht sie dem Leopard die Gerte. Er weicht scheu vor ihr zurück. „Panther, nimm!" sagt sie befremdet. Sie beugt sich tiefer, um die Gerte zwischen die Zähne des Tieres zu legen.

Da fühlt Frau Ilona einen schneidenden Schmerz in der rechten Hand. Der weiße Handschuh färbt sich blutig rot. Ein Aufschrei im Publikum. Der Leopard springt entsetzt auf das höchste Podest und starrt angstvoll auf die Frau, die mühsam den Schmerz verbeißt und ihm gutmütig droht. Dann eilt sie rasch aus der Manege.

Die kaum verheilten Narben sind wieder aufgebrochen, und neue Schmerzen quälen die Frau! Aber sie kann Panther nicht böse sein. Mit der verbundenen Hand steht sie vor seinem Käfig. Ganz still liegt das Tier am Gitter und starrt die Meisterin mit großen Augen an. Sie weiß, daß sich ihre Lieblingskatze nur vergessen hat. Der Handschuh ist an allem schuld gewesen. Er war längere Zeit nicht benutzt worden. Nun hatte das neue Parfüm den Leoparden wild gemacht.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Die politische Lyrik der Befreiungskriege; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—16 Uhr: Musikalische Skizzen und Walzer; 16—17 Uhr: Aus Oper und Konzert; 17.15—18 Uhr: Heitere Melodien; 18 bis 18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstunde" von der Rundfunkspielschar Königsberg der Hitler-Jugend; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15 bis 21.15 Uhr: Zweiter Aufzug Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg", musikalische Leitung: Arthur Rother; 21.15—22 Uhr: Klavierkonzert B-dur. Werk 83, von Johannes Brahms, Solist: Adrian Aeschbacher.

Neue Sportnachrichten

Runge-Seelisch wieder unentschieden

Bei dem von der deutschen Kriegsmarine in Amsterdam veranstalteten Boxkampftag konnte Olympiasieger Herbert Runge (Wuppertal) gegen den stark verbesserten Berliner Seelisch erneut nur ein mageres Unentschieden erzielen. In den weiteren Schwergewichtskämpfen siegte der Hamburger Richard Grupe (KM) schon in der ersten Runde über Blaurock (KM) entscheidend, während Mordborst (KM) in der zweiten Runde Schachauer (SS) für die Zeit zu Boden zwang. Das technisch schönste Gefecht gewann im Leichtgewicht Heini Heese gegen Filippen (KM) nach Punkten. In der gleichen Gewichtsklasse kam der deutsche Jugendmeister Langer (KM) zum k.o.-Sieg über Löhr (SS) und Bregenstroth (KM) zwang Baum (WL) zur Aufgabe.

Um die Gebietsmeisterschaft im Fußball

Bann 99 schlägt den Bann 135 (Hagen) knapp mit 2:1 (2:0)

Einen erbitterten Kampf lieferten sich am 2. Ostertage in der Geerkampfbahn in Gevelsberg die Auswahlmannschaften der obigen Banne. Die körperliche Ueberlegenheit der Hagener glichen die Ruhr-Ennepetaler durch ihr technisch besseres und schnelleres Spiel aus. Mit der Sonne im Rücken spielend schlugen die 99er gleich ein schnelles Tempo an. Von der Hintermannschaft hervorragend unterstützt, rollte Angriff auf Angriff gegen das Hagener Tor. Die Bemühungen der 99er wurden in der 11. Minute durch den 1. Erfolg gekrönt. Eine Flanke des Rechtsaußen Kremer, der sich in einem schönen Alleingang durchgearbeitet hatte, verwandelte Mittelstürmer Hesterberg unhaltbar. Wenige Minuten später fiel, im Anschluß an einen Freistoß, durch den Halblinken Westermann das 2. Tor.

Nach der Halbzeit gab es vor beiden Toren brenzliche Situationen. Durch unhaltbares Kopftor holten die Hagener ein Tor auf und versuchten dann mit aller Macht den Ausgleich zu erzielen. Fast wäre es ihnen gelungen, als der Hagener Mittelstürmer plötzlich allein durchbrach, aber Torwart Hahn konnte im Herauslaufen mit dem Fuß abwehren. Auf der Gegenseite rettete die Latte oder ein Verteidiger auf der Torlinie. Der Turm der Schlacht war hier aber der Torwart.

Der Bann 99 wurde durch folgende Spieler vertreten: Hahn (SpV. Herbede); Schümmelfeder (SpVgg. Welper), Konopzinski (Wetter 10); Helm. Olf (KSG. Hattingen), Kreyenfeld (KSG. Silschede), Herb. Olf (KSG. Hattingen); Kremer (SpV. Welper), Rinde (Schwelm 06), Hesterberg, Westermann (beide Sportring Gevelsberg), Leyhe (TuS. Sprockhövel).

40 000 Soldaten sahen Eissport

Die Spitzenklasse der deutschen Eissportler bereitete an den beiden Ostertagen im Antwerpener Eispalast 40 000 Soldaten eine große Freude. Meister Horst Faber, Inge Jell (München), Erich Zeller, Ulrich Kuhn, Gudrun Olbricht, Edith Schwabe und die Paare Ria Baran/Paul Falck und Gerda Strauch/Günther Noack (alle Berlin) boten in Kür und Tanzen ihr Bestes. Zudem gab es noch Eishockeyspiele zweier kombinierter Mannschaften, deren Gerippe von den beiden Endspielgegnern der Deutschen Meisterschaft gestellt wurde.

Sommersemester beginnt am 17. April

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung weist darauf hin, daß an den Universitäten, Technischen Hochschulen und den anderen ihnen gleichgestellten wissenschaftlichen Hochschulen das Sommersemester 1944 am 17. April 1944 beginnt. Der Unterrichtsbetrieb setzt in der mit diesem Tage beginnenden Woche ein. Die Einschreibungen haben in der Zeit vom 1. bis 22. April stattzufinden.

Aus Westdeutschland

Todbringender Schnaps aus dem Schwarzhandel

Gelsenkirchen. Ein 57 Jahre alter Mann kaufte von einem Unbekannten auf der Grillostraße eine Flasche mit einer Flüssigkeit für 40 RM. Es sollte sich angeblich um Sprit handeln. Daraus stellte der Käufer einen Schnaps her, den er mit zwei Bekannten trank. Bereits zwei Tage später waren zwei von ihnen tot, während der dritte erblindet ist. Wahrscheinlich handelt es sich bei der gekauften Flüssigkeit um Methylalkohol. Personen, denen in der letzten Zeit Sprit oder schnapsartige Getränke zum Kauf angeboten wurden, oder die über den Verkäufer irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, dieses der Kriminal-Inspektion 3, Gelsenkirchen, Abstraße 24, Zimmer 65, oder einer sonstigen Polizeidienststelle zu melden.

Feldpostkarte nach 30 Jahren zugestellt

Nidda. Im Nachbarort Berstadt erhielt eine Einwohnerin eine Feldpostkarte, die vom Absender vor 30 Jahren, am 7. 11. 1914, in Frankreich für sie aufgegeben war, erst jetzt zugestellt. Die Karte hat also 30 Jahre gebraucht, bis sie aus Nordfrankreich aus der Gegend von St. Quentin nach Oberhessen gelangte. Mehrere Knicke der Karte lassen darauf schließen, daß sie in irgendeinem Postsack, der vielleicht als ältester Bestand jetzt wieder aus einem verstaubten Winkel hervorgeholt wurde, ausgegraben worden ist und dadurch ans Tageslicht kam.

Pflichtvergessene Mutter

Letmathe. Eine pflichtvergessene Mutter stand in der Person der Angeklagten vor der Hagener Strafkammer und hatte sich hier wegen gröblichster Vernachlässigung ihrer drei Kindern im Alter von ein, drei und vier Jahren zu verantworten. Die Abwesenheit ihres Mannes benutzte die Angeklagte als willkommene Gelegenheit, mit anderen Männern einen liederlichen Lebenswandel zu führen. Die Pflege ihrer Kinder wurde ihr dabei lästig. Um deren körperliches Wohlergehen machte sie sich nicht die geringsten Gedanken, wenn sie längere Zeit von ihrer Wohnung fernblieb und die Kinder unter ungenügender Aufsicht oder gar unbeaufsichtigt zurückließ. So blieb es nicht aus, daß die Kleinen stark verwahrlosten und durch die Gewissenlosigkeit der Mutter in ihrer gesundheitlichen Entwicklung beeinträchtigt wurden. Wegen ihres unverantwortlichen und würdelosen Verhaltens, durch das sie ihre Mutterpflichten in erheblichem Maße vernachlässigte, verurteilte das Gericht die Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis.

Von Schulkindern 120 Tonnen Eisen gesammelt

Bergkamen. Immer noch sieht man unsere Schuljugend an freien Nachmittagen mit Handkarren und Säcken durch die Straßen ziehen, um die Altmaterialsammlung weiter fortzusetzen. Man sollte oftmals meinen, daß nach jahrelangem Zusammentragen von Altstoffen einmal der Tag käme, wo einfach nichts mehr aufzustöbern wäre. Aber unsere eifrigen Jungen machen immer wieder neue Quellen locker, und wenn sie einmal losgezogen sind, dann kommen sie auch auf keinen Fall ohne Beute heim. Was dabei auch heute noch herauskommt, das haben die Schüler der Bergkamener Nordbergschule bewiesen, die mit ihren Sammelergebnissen immer schon an der Spitze lagen. Sie haben in einem Vierteljahr nicht weniger als 120 Tonnen Alteisen zusammengebracht. Darüber hinaus haben sie aber auch die übrigen Altstoffe, die aufzutreiben waren, nicht liegen gelassen. Das Gesamtergebnis dieser Schule ist so ausgezeichnet, daß sie jetzt auch Gausieger in der Altmaterialsammlung geworden sind.

Zuchtvieh-Absatzveranstaltung

Hamm. Am nächsten Freitag, dem 14. April, werden, wrauf hiermit nochmals besonders hingewiesen sein soll, von der „Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarz-weißen Tieflandrindes" in den geräumigen Versteigerungshallen in Hamm über 420 schwarzbunte Zuchttiere zum Verkauf gestellt, darunter allein 350 gekörte Bullen und 70 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch. Die Landeszucht kann sich bei dem großen Angebot mit schwarzbuntem Zuchtvieh billigst versorgen. Ueberall da, wo die Leckbullen hinsichtlich Form und Leistung nicht mehr den heutigen Anforderungen genügen, kann ein Ersatzbulle jetzt preiswert beschafft werden. Die zum Verkauf gelangenden Bullen sind auf Lebenszeit gekört.

Wir verdunkeln heute:

Von 20.21 Uhr bis 6.38 Uhr

Heinz Tovote, — ein Achtzigjähriger

Am 2. März vollendet der Schriftsteller Heinz Tovote, der in Berlin lebt, sein 80. Lebensjahr. Die junge Generation weiß von ihm nichts mehr oder nur wenig, dem seine Zeitgenossen einmal den deutschen Maupassant genannt hatten. In der Tat verbindet Tovote mit dem großen Franzosen viel: die Leichtigkeit und Eleganz des Stiles, die große Erfindungskraft, die Kunst Menschen, Dinge und Begebenheiten lebendig darstellen zu können, und an Maupassant, den er teilweise ins Deutsche übersetzt hat, hat Tovote sich gebildet. Auch nahm er von ihm den Umkreis seiner literarischen Themen, die Großstadtwelt, mit ihrer Eleganz, ihrem großen Leben und mit den Düsternissen des Verfalls. Tovote wurde ein Modeschriftsteller, obgleich er selbst ein ernsthafter Sittenschilderer sein wollte. Vielleicht ging ihm das Schreiben zu leicht von der Hand — der Kürschner nennt rund 50 Romane, Novellen und Erzählungen Tovotes, die in der Zeit von 1890 bis 1924 erschienen sind. Dazu hat Tovote für die Tagespresse gearbeitet, und er war einige Jahre auch Pressechef der Ufa.

BRIEFKASTEN

„Die Heimat am Mittag" gibt Auskunft auf Fragen aus dem Leserkreis

Autokirchen. Essen ab 19.17, Straubing an 8.6, Straubing ab 10.20, Steinburg an 11.10 Uhr. Rückfahrt: Steinburg ab 16.53, Straubing an 17.40, Straubing ab 20.15, Essen an 10.02. Die einfache Fahrt kostet rd. RM. 11.—.

Bad Warmbrunn. Essen ab 9.45, Dresden-Neustadt an 20.26, Dresden-Neustadt ab 20.55, Hirschberg an 0.36, Hirschberg ab 0.40, Bad Warmbrunn an 0.53. Die Fahrt kostet hin und zurück rd. RM. 64.—.

Allenstein. Allenstein ab 16.53, Berlin (Schles. Bhf.) an 21.00, Berlin (Schles. Bhf.) ab 2.37, Essen an 7.36 Uhr. — Allenstein ab 10.53, Berlin (Schl. Bhf.) an 21.00, Berlin (Schl. Bhf.) ab 22.22, Hannover an 2.47, Hannover ab 3.27, Bremen an 5.28 Uhr.

Familienanzeigen

Wir haben uns verlobt: *Leni Dureck*, B.-Linden, Friedl.-Nachbar-Str. 5, *Theo Sip*, Oberfunkmaat, z. Zt. Kriegsmar. Ostern 1944.

Wir haben uns verlobt: *Hetti Stöhr*, B.-Linden, Hattinger Straße 757, *Helmut Lütsch*, Bochum, Griesenbruchstraße. Ostern 1944.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: *Willi Schmitz, Hildeg. Schmitz*, geb. Staudinger. E.-Schonnebeck, Bonifatiusstraße 80. 1. Ostertag 1944.

Immer noch hoffend auf gute Nachricht, erhielten wir die traurige, für uns noch unfaßbare Mitteilung, daß mein herzensguter, treuer Mann, mein stets um mich sorgender Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Grenadier

Willi Käseborn

in den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren den Heldentod fand. Er folgte seinem Vater, welcher im Weltkrieg im Westen fiel.

In tiefem Schmerz: Frau Paula Käseborn, geb. Sernow, u. Sohn Heinz u. Willi, nebst allen Anverwandten.

E.-Steele, Bochumer Straße 336, den 6. April 1944.

Exequien am Donnerstag, 13. April, um 8 Uhr, in der Antonius-Kirche zu Essen-Steele.

Durch tragisch. Schicksal verloren wir am 26. März in Essen unsern lieben Bruder und Onkel

Friedrich Balke

im Alter von 65 Jahren,

unsere liebe Schwägerin und Tante

Elisabeth Balke

geb. Pöttgen

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Geschwister.

Die Beisetzung fand auf dem Städt. Friedhof in Neuß statt.
B.-Linden, 8. April 1944.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragen. Leiden verschied heute morgen mein lieb. Mann, der treue Vater seiner kleinen Elvira, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Schneider

im Alter von 40 Jahren.

In stiller Trauer: Frau Klära Schneider, geb. Lindner, Töchterchen Elvira, Eltern, Geschwister und Anverwandte, Familie Ludwig Schneider.

Herbede, Bochum und Jüchen, den 8. April 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. April, 16 Uhr vom Trauerhause, Herbede, Markenstr. 25, aus satt.

Ein hartes Schicksal entriß uns am Abend des ersten Ostertages unsere liebe, stets um uns besorgte Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wwe. Alma Lehmhaus

geb. Offermann

im 57. Lebensjahr;
unsere liebe Schwester, Tante, Nichte, Schwägerin und Kusine

Margret Lehmhaus

im 17. Lebensjahr;
meine liebe, herzensgute Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Kusine

Frau Lieselotte Lehmhaus

geb. Haselhorst

im fast vollendeten 22. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:
Willi Lehmhaus, Ewald Adolfs u. Frau, Herta geb. Lehmhaus, Ewald Lehmhaus, Heinz Lehmhaus, Familie Ewald Haselhorst, Geschwister Offermann.

Sprockhövel, z. Z. im Felde, Durchholz, den 9. April 1944.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 15. April, nachm. 4 Uhr, in der Turnhalle statt; anschließend Beisetzung.

Nach kurzer, übergroßer Freude über die Geburt eines gesunden Sohnes nahm der liebe Gott heute nachmittag meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter ihrer Kinder, unsere liebe, unvergeßliche Tochter u. Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Ehefrau Therese Moors

geb. Driller

nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, im Alter von 35 Jahren in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Paul Moors u. Kinder nebst Anverwandten.

B.-Dahlhausen, Scharpenseelstr. 165, den 9. April 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. April, um 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Das Seelenamt für unsere liebe Verstorbene ist am Donnerstag, d. 13. April, 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Engelbert zu Ober-Dahlhausen.

Amtliches

Bekanntmachung
für die Städte Bochum, Castrop-Rauxel, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten

1. Die männlichen deutschstämmigen Elsässer, Lothringer und Luxemburger sowie diejenigen männlichen deutschen Staatsangehörigen, die durch die Verordnung über den Erwerb der Staatsangehörigkeit in den befreiten Gebieten der Untersteiermark, Kärntens und Krains vom 14. Oktober 1941 (RGBl. I S. 648) die deutsche Staatsangehörigkeit oder die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf erworben haben, haben sich, soweit sie den nachstehend angegebenen Geburtsjahrgängen angehören, umgehend, spätestens bis zum 17. 4. 1944, werktäglich zwischen 8—12 Uhr und 15—17 Uhr (sonnabends zwischen 8 und 12 Uhr) in den zuständigen Polizeirevieren zu melden. Bei vorübergehender Abwesenheit haben sie sich bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und sodann nach Rückkehr unverzüglich bei ihrem Wohnrevier persönlich zu melden.

Es kommen folgende Geburtsjahrgänge in Betracht:

Z. Zt. im Reichsgebiet sich aufhaltende Volkszugehörige aus
1. dem Elsaß: Geburtsjahrgänge 1908 bis 1913, 1926 und 1927,
2. Lothringen: Geburtsjahrgänge 1926 und 1927,
3. Luxemburg: Geburtsjahrgänge 1926 und 1927,
4. der Untersteiermark: Geburtsjahrgänge 1908—1913, 1926 und 1927,
5. den befreiten Gebieten Kärntens und Krains: Geburtsjahrgänge 1908 bis 1913, 1926 und 1927.

2. Personen, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Amtsarztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen. Entstehende Gebühren sind selbst zu tragen.

3. Ein Anspruch auf Ersatz von Fahrtauslagen, Reisekosten oder Lohnausfall besteht nicht.

4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anmeldepflicht werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Die Meldepflichtigen können mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden.

Bochum, den 7. April 1944.

Der Polizeipräsident
M. W. b. Asmus,
SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei

Städt. Berufs-, Berufsfach- und Fachschule für Mädchen B.-Langendreer, Hasselbrinkstraße 27

Gewerbliche Abteilung

Die Lehrlinge folgender Berufe, für die in Bochum Bezirksfachklassen eingerichtet sind:

Damenschneiderinnen, Wäscheschneiderinnen, Putzmacherinnen, Stickerinnen, Strickerinnen, Friseusen, Verkaufslehrlinge in Bäckereien, Konditoreien und Metzgereien, Köchinnen, die sich bisher noch nicht zum Besuch der Berufsschule gemeldet haben, werden aufgefordert, sich vom 11. 4. bis 14. 4. 1944 in der Geschäftsstelle B.-Langendreer, Hasselbrinkstraße 27, zur Einschulung zu melden.

Die Betriebsführer sind verpflichtet, die bei ihnen beschäftigten Mädchen zur Anmeldung zu schicken.

Bochum, den 8. April 1944.

Der Oberbürgermeister
J. A.: Elleringmann.

Städtische Mädchenberufsschule Bochum

Alle nachfolgend aufgeführten Jugendlichen, die sich zur Zeit in Bochum aufhalten und sich noch nicht zum Besuch der Berufsschule gemeldet haben, werden aufgefordert, sich vom 11. 4. bis 14. 4. in der Geschäftsstelle Boch.-Langendreer, Hasselbrinkstr. 27, zur Einschulung zu melden:

1. Gewerbliche Abteilung

Die Lehrlinge folgender Berufe: Damenschneiderinnen, Wäscheschneiderinnen, Putzmacherinnen, Stickerinnen, Strickerinnen, Friseusen, Verkaufslehrlinge in Bäckereien, Konditoreien und Metzgereien, Köchinnen.

2. Hauswirtschaftliche Abteilung

Hauswirtschaftliche Lehrlinge, Hausgehilfinnen, Haustöchter, Pflichtjahrmädchen, Anlernlinge ohne Lehrvertrag, Arbeiterinnen und Gehilfinnen in Kindergärten.

Bochum, den 8. April 1944.

Der Oberbürgermeister
J. A.: Elleringmann.

Städtische Gewerbliche Berufsschule Bochum

Anmeldepflicht der berufsschulpflichtigen Jugendlichen

Alle männlichen Jugendlichen, die sich beim Arbeitsamt zur Vermittlung in eine Lehr- oder Arbeitsstelle gemeldet haben, sind durch das Arbeitsamt bei der Berufsschule angemeldet worden. Sie erhalten über ihre Einschulung besondere Nachricht.

Alle übrigen Jungen müssen sich am 11. oder 12. 4. 1944 in der Geschäftsstelle der Städtischen Gewerblichen Berufsschule Bochum, Goethe-Str. 3, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr anmelden.

Die gleiche Pflicht trifft alle vom Arbeitsamt in eine Lehr- oder Arbeitsstelle vermittelten Jungen, die bis zum 8. 4. 1944 keine Nachricht von ihrer Einschulung bei der Städtischen Gewerblichen Berufsschule erhalten haben.

Bochum, den 8. April 1944.

Der Oberbürgermeister
J. A.: Elleringmann

Arbeitsmarkt

Zum sofortigen Eintritt suchen wir nach Steele **einen kaufmännischen Lehrling** (weiblich) und einen **kaufmännischen Lehrling** (männlich) mit guter Auffassungsgabe und guten Zeugnissen. Angebote unter Nr. 992 an die Gesch. E.-Steele.

Malerlehrling sofort ges. von Gust. Schnepper, Malermeister, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 133a.

Schlossermeister, älterer oder auch Invalide zur Einrichtung einer Bauschlosserei zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 1264 an die Gesch. B.-Linden.

Suche für sofort tüchtiges, **junges Mädchen** für ruhigen Haushalt nach Thüringen. Angebote unter Nr. 1328 an die Gesch. B.-Linden.

Hausgehilfin ges. für ruhigen Haushalt in Witten. Vorzustellen bei Frau Friemann, Hattingen, Hüttenstr. 40, oder Frau Friemann, Witten, Steinstr. 27.

Suche zum 15. 4. oder 1. 5. 1944 eine selbständige, zuverlässige **Hausgehilfin** für 3/4 Tage. Frau Robert Hill, Hattingen-Ruhr, Straße der SA. 5.

Hausgehilfin gesucht. Middelschulte, Witten, Hindenburg-Str. 16.

Hausgehilfin für 1/2 oder 3/4 Tag für sofort gesucht. Frau W. Hahne, Hattingen, Heggerstr. 67.

Suche zum baldigen Eintritt eine zuverlässige **Hausgehilfin** nicht unter 18 Jahren. Genehmigung vom Arbeitsamt liegt vor. Frau Heinrich Waskönig, Viktor-Lutze-Str. 1.

Wir suchen für unseren Landbezirk in O.-Stüter (Vorthmann am Scharfen Eck, Bergerschule) eine zuverlässige **Botin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Hattingen, Ruf 2941/43.

Zeitungsbote(in) für einen guten Botenbezirk in Stiepel (Mittelstraße, Schrickstr., Mailand, Heimatweg) gesucht. „Die Heimat am Mittag", Ruf Hattingen 2941—43.

Frau mit 5jähr. Kind nimmt noch **einige Kunden zum Nähen** an (in und außer dem Hause). Offerten unter Nr. 2901 an die Gesch. in Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Br. D.-Schuhe Gr. 38 geg. gleichwertige Gr. 36½ bis 37 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Guterh. Damen-Wildlederschuhe m. Keilabsatz Gr. 39 gegen gleiche Gr. Pumps mit hohem Absatz zu tauschen ges. Angebote an d. Buchh. E. Bings B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 117, Ruf 81511.

Braune H.-Halbschuhe Gr. 45½ gegen D.-Schuhe Gr. 39½—40, H.-Schirm geg. D.-Schirm zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Kinderlackschuhe Gr. 26 gegen gleichwertige Gr. 27—28 zu tauschen ges. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Tausche 2fl. Küppersbusch Gasherd oder gebr. Herd gegen einen guterh. Kindersportwagen. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Laufställchen, Herrenschuhe Gr. 42 und Nähkasten gegen Koffer zu tauschen ges. Offerten unter Nr. 2902 an die Gesch. in Hattingen.

Guterh. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

4 Monate tragendes Rind zu verk. Hattingen, Rosental 12a.

Hochtragende Kuh, in einigen Tagen kalbend, zu verk. Heinrich Ahmann, Nieder-Holthausen 77.

Verschiedenes

Ziehung
der Deutschen Reichslotterie am 14. und 15. April. Sichern Sie sich noch ein Los, 1/8 = 3.— RM. bei **Beißner,** Hattingen, Mittelstelle der Staatl. Lotterie-Einnahme Hemmer, Witten.

Aelterer Herr sucht schön **möbliertes Zimmer** in Linden. Angebote unt. Nr. 1308 an die Gesch. B.-Linden.

Lose der 11. Deutschen Reichslotterie erhalten Sie in der staatlichen Lotterie-Einnahme **Hoppe,** Bochum, Kortumstr. 12 Verkaufsstelle **Sudhoff,** Boch.-Linden, Hattinger Straße 797.
Ziehung übermorgen, 14. u. 15. April 1944

Am Sonnabend, dem 8. 4., ein brauner gefütterter **Damenlederhandschuh verl.** Abzugeben gegen Belohnung Hattingen im Rathaus, Zimmer 6.

Große Aktentasche, 1teilig, mittelbraun, stehen lassen. Wiederbeschaffen gute Belohnung. Fleher, E.-Steele, Dahlhauser Str. 136.

Veranstaltungen

Mittwoch 12. April

Central Hattingen
In Flagranti
Alle Jug. zugel.
Täglich 2.50 5.05 7.20 Uhr
letzt. Hauptf. 8.00

Lichtburg Hattingen
Tonelli
Nicht für Jugdl.
Täglich 2.20 4.40 7.00 Uhr
letzt. Hauptf. 7.30

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Ein schöner Tag
Täglich 1.30, 4 und 6.15 Uhr
Jugendliche verboten.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Gefährlicher Frühling.
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Verliebte Unschuld
Täglich 4.30 und 7.00 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel
Mittwoch u. Donnerstag nur 7 Uhr.
Peterle
Ein Bavaria-Film mit: Joe Stoeckel, Elise Aulinger, Gabriele Reismüller, Albert Jänschek, Ludwig Meier (Peterle), Lisl Karlstadt.
Ein heiteres Denkmal am goldenen Münchener Herzen.
— Beiprogramm! —
Jugendliche sind nicht zugelassen!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Mittwoch, 12. April, 18—19.45 Uhr, Braun 9: „Der Einsame", ein Menschenuntergang v. Hanns Johst. Pr. IV
Donnerstag, 13. 4., 18—20 Uhr, Weiß 9: „Tageslauf der Liebe", Lustspiel von Dario Niccodemi. Preise IV

Verwalt.- und Wirtschaftsakademie Industriebezirk, Sitz Bochum
mit Zweiganstalt in Dortmund

Eröffnung des Sommersemesters 1944
am Freitag, dem 14. April 1944, 16 Uhr, im Festsaal des Bochumer Rathauses, mit einem Vortrag des Herrn Reg.-Präsidenten Fründt (Oberpräsidium Münster) über das Thema: *„Die öffentliche Verwaltung im totalen Krieg".*
Die Veranstaltung ist öffentlich und frei.

Literarische Arbeitsgemeinschaft. Die Volksbildungsstätte Bochum weist darauf hin, daß der nächste Abend der Literarischen Arbeitsgemeinschaft am Freitag, dem 14. 4., 18 Uhr in der Ortswaltung der DAF., Hattinger Str. 857, stattfindet. Anmeldungen können dort noch erfolgen.